MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1916

16 (11.1.1916) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-327111

Bezugspreis: Mark 1.— monatlich. Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einschließlich Postaufschlag Mk. 4.32 im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile ..... 1.20 Mk.
Schluß der Anzeigen-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim"
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitschriften-Abteilung 1449
Schriftleitung ..... 377 und 1449
Versandleitung und Verlagsbuchhandlung ..... 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung 341
Tiefdruck-Abteilung 7086

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigschriftleitung in Berlin, NW. 40, In den Zelten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 16. — Mannheim, Dienstag, 11. Januar 1916. — (Abendblatt).

Abweisung französischer Vorstöße. — Erfolgreiche Luftkämpfe im Westen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 11. Jan. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Vorstöße gegen die nordwestlich von Massiges genommenen Gräben wurden abgewiesen. Die Zahl der dort gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 480 Mann.

Ein französisches, mit einer 3,8 Zentimeter-Kanone ausgerüstetes Kampfflugzeug wurde bei Woumen (südlich von Dixmuiden) durch Abwehrfeuer und einen Kampfflieger zur Landung gezwungen.

Das Flugzeug ist mit seinen Insassen unversehrt in unsere Hand gefallen.

Bei Tourtai wurde im Luftkampf ein englischer Doppeldecker abgeschossen.

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die französischen Berichte.

Paris, 11. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht vom 10. Januar nachmittags: In der Champagne unternahm der Feind einen Angriff, der gestern mit einer heftigen Beschießung, namentlich mit Geschossen erstickender Gase eingeleitet war; tagsüber und in der Nacht versuchte der Feind vier konzentrische Vorstöße, die sich auf eine Front von acht Kilometer von La Courtine bis Montetu westlich und östlich der Höhe von Le Mesnil erstrecken. Unser Feuer lichtete überall die Reihen des Gegners und brachte seine Offensivbewegungen zum Stillstand. Es gelang dem Feind für kurze Zeit in unserer ersten Linie nordöstlich der Höhe von Le Mesnil und westlich von Montetu Fuß zu fassen, aber ein heftiger Gegenangriff verjagte ihn sogleich wieder daraus. Er hat bis zur jetzigen Stunde nur noch zwei kleine vorgeschobenen Schützengrabenstücke im Besitz.

Paris, 11. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht vom Montag abend: Allgemeine Artillerietätigkeit auf der ganzen Front. In Haute-Meuse heftiges Feuer auf die feindliche Stellung. Im Chevaliergehölz schlug unser Feuer weite Lücken in die deutschen Gräben und verursachte dort Einstürze.

In der Champagne dauert der Kampf während des ganzen Tages an. Eine Reihe Gegenangriffe ließen uns allmählich alle verlorenen Grabenstücke wieder gewinnen. Es bestätigt sich, daß die deutschen Angriffe bedeutend waren; sowohl was die dabei beteiligten Kräfte, als auch die angewandten Mittel betrifft. Es handelte sich um ein von langer Hand vorbereitetes Vorhaben, das bedeutende Ereignisse zeitigen sollte, aber mit einem vollständigen Mißerfolg endigte.

Wir wissen aber aus sicherer Quelle, daß eine ganze Brigade auf einen einzigen Punkt der breiten Front angesetzt war und angriff.

Besonders umfassende Tätigkeit der Artillerie im Abschnitt von Dixmuiden und im südlich gelegenen Teile der belgischen Front.

Das französische Heeresbudget.

c. Von der schweizerischen Grenze, 11. Jan. (Pr.-Tel. z.) Wie die Schweizer Blätter aus Paris berichten, bringt nach französischen Zeitungsmeldungen der Voranschlag des französischen Heeresbudgets für 1916 eine Steigerung von 3 Milliarden gegenüber 1915. Der Finanzminister wird die Gründe für diese Mehrforderungen nicht im Plenum, sondern im Ausschuß abgeben.

c. Von der schweizerischen Grenze, 11. Jan. (Pr.-Tel., z.) Die Schweizer Blätter berichten aus Paris: Einer Meldung des „Temps" zufolge unterzeichnete der König von Belgien eine Verordnung, nach welcher die zwischen 1890 und 1896 geborenen Belgier, die sich behufs Einberufung den Militärbehörden nicht zur Verfügung stellen, als fahnenflüchtig zu betrachten seien und der darauf ruhenden Bestrafung ausgesetzt sind.

Der Sieg auf Gallipoli.

Der Eindruck auf die Neutralen

c. Von der schweiz. Grenze, 11. Jan. (Priv.-Tel. z.) Der „Züricher Tagesanzeiger" schreibt: Das Dardanellenunternehmen der Engländer und Franzosen hat nach elfmonatlicher Dauer das unrühmliche Ende genommen, das schon seit einigen Monaten vorauszusehen war. Als im August 1915 die überraschende Landungsoperation an der Suvlabay mißglückte, war auch das Urteil über die ganze Dardanellenexpedition entschieden, denn es fehlte an Truppen, um weitere Angriffspunkte zu besetzen. In dieser Hinsicht kommt der soeben zur Veröffentlichung gelangte Bericht des Generals Hamilton als Aufklärung sehr willkommen, denn er zeigt nicht nur den Ernst jenes Angriffs an der Suvlabay, sondern er gibt auch einen deutlichen Einblick in die zwischen den englischen Generälen herrschenden Unstimmigkeiten und in die zwischen dem Heere und der Flotte bestehenden Rivalitäten, die bis zur offenen Gehorsamsverweigerung führten. Jedenfalls wäre es in Deutschland unmöglich, daß die Flotte an einer mit dem Landheere zum voraus vereinbarten Operation während der Ausführung derselben plötzlich ihre Mitwirkung verweigerte, wie es während der Landung an der Suvlabay tatsächlich geschah, oder daß Generäle sich weigern, ihre Truppen zum Angriff zu führen oder daß ganze Brigaden tagelang verschwanden und vom Oberkommando nicht aufgefunden werden konnten. Der sehr ausführliche Bericht des Generals Hamilton liest sich wie eine schwere Anklage nicht nur gegen einzelne Personen, sondern gegen das gesamte militärische System Englands. Abgesehen von den russischen Niederlagen des letzten Sommers betrachten wir den Ausgang des Dardanellenunternehmens als den größten militärischen Mißerfolg des Vierverbandes.

Die weniger deutschfreundliche „Neue Züricher Zeitung" schreibt: Ob freiwillig oder nicht, verlustlos oder verlustreich, der Rückzug der Entente von Gallipoli bedeutet eine weitere Schädigung des militärischen Prestiges, die in ihrem vollen Umfange noch gar nicht umschrieben werden kann.

m. Köln, 11. Jan. (Pr.-Tel.) Die „Köln. Ztg." meldet aus Kopenhagen: Zur vollständigen Räumung von Gallipoli schreibt „National Tidende" an leitender Stelle u. a.: Die groß angelegte, aber zu spät begonnene und schwach durchgeführte englisch-französische Unternehmung auf Gallipoli ist beendet. Der Jubel, mit dem diese Botschaft in Konstantinopel aufgenommen wurde, ist keineswegs unberechtigt, denn selbst, wenn die Türken auch nicht die Stellungen der Verbandsmächte mit stürmender Hand genommen haben, so haben sie doch mit Tapferkeit und Ausdauer den Versuch des Verbandes, Konstantinopel zu erobern, ein Versuch, der die Engländer und Franzosen große Opfer kostete, zum Scheitern gebracht. Die Räumung von Gallipoli ist ein Triumph für den Sultan und „Daily Chronicle" glaubt wohl selbst an seine Aussagen, daß die Räumung von Gallipoli das Ansehen Englands im Orient nicht in ernster Weise beeinflussen werde. Eine andere Sache sei, wie das Blatt weiter sagt, daß es töricht wäre, für die Erhaltung des Ansehens dauernd unnütze Opfer zu bringen. Das hätte man aber eigentlich schon vor langer Zeit in London und Paris einsehen sollen und hatte man es eingesehen, hätte man schon vor langem darnach handeln sollen. Man muß jetzt mit Interesse abwarten, welchen Einfluß die Räumung von Gallipoli auf die Kriegslage auf dem Balkan ausüben wird, möglicherweise auch ausüben wird auf die türkischen Pläne gegen Aegypten und Persien.

* * *

Während hier die Bedeutung des Zusammenbruches des Dardanellenunternehmens im wesentlichen richtig dargestellt wird, bemüht sich die englische Presse krampfhaft Trostgründe aufzufinden und den harten Schlag abzuschwächen. So legt die „Daily News" Gewicht auf den Umstand, daß ebenso, wie bei der Räumung der Suvla-Bucht, auch am Kap Helles keine Verluste entstanden seien, es sei denn, daß bei diesen Handlungen das Linienschiff „King Edward VII." auf eine Mine gelaufen und untergegangen sei, was der Allgemeinheit zu erraten bleibe. Allein auch das Rettungswerk am „King Edward VII." in stürmischem Wetter sei eine Leistung. Freilich könne sie nicht verschleiern, daß in Gallipoli ein großes Unternehmen ein Ende genommen habe. Vielleicht hätte, oberflächlich betrachtet, nach der Räumung von Suvla sich empfohlen, die Spitze der Insel noch zu halten. Doch die Umstände dürften dies wohl kaum mehr als wünschenswert, der Eintritt Bulgariens in den Krieg sogar als gefährlich erscheinen lassen. Man könne sich darauf verlassen, daß der Vorhang, der jetzt gefallen sei, nur das Ende des ersten Aufzuges des Dramas bedeute, und dann hätten die auf der Halbinsel Gefallenen nicht umsonst ihr Leben gelassen. Die „Times" gibt einem Gefühl von Befriedigung und Erlösung Ausdruck. Sie hebt ebenfalls hervor, daß kein Verlust entstanden und so gut wie kein Geschütz zurückgelassen worden sei, obwohl die Räumung sich unter heftigem feindlichen Artilleriefeuer vollzogen habe. Da in dem amtlichen Bericht der Oberkommandierende Sir Charles Monro den Generalen Birdwood und Davies, sowie der Mitwirkung der Flotte das Verdienst zuschreibe, meint die „Times", auch General Monro habe einen bedeutenden Anteil an der glücklichen Durchführung des Abzuges. Indes findet das Blatt es dann angezeigt, von seiner Gewohnheit, den Leitern der Kriegshandlungen keine Ratschläge zu erteilen, insofern abzuweichen, als es die Ansicht äußert, nach der Räumung der Suvla-Bucht sei nichts mehr durch ein weiteres Verbleiben am Kap Helles zu gewinnen gewesen. Da einmal ein Schritt getan war, hätte der zweite gleich folgen müssen. Ein Schwanken zwischen zwei Ansichten sei im Kriege stets verhängnisvoll. Diesmal aber könne man der Regierung nur Glück wünschen, daß der Zwischenraum wenigstens kurz gewesen sei. Die Wirkung der Räumung Gallipolis auf die allgemeine militärische Lage könne nur günstig sein. Schließlich bestreitet die „Times" die Angaben des amtlichen türkischen Berichts über einen großen Kampf und bemerkt dazu, gerade der Umstand, daß kein einziger Soldat zurückbleibe, erregt Befriedigung, woran sich dann Lob für die Truppen, insbesondere die kolonialen Briten, knüpft, denen wohl anderswo die Siege winken, die ihnen auf Gallipoli versagt gewesen seien.

Die Bedeutung von Sedd-ül-Bahr

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Ueber die militärische Bedeutung von Sedd-ül-Bahr wird uns aus Anlaß der völligen Räumung Gallipolis durch die Engländer geschrieben:

Nach der Räumung von Anaforta haben die Engländer bekanntlich mehrfach erklärt, daß dieser Teil der Küste Gallipolis nur aufgegeben werde, weil wichtigere Interessen es erforderten, daß nun aber die Südspitze von Gallipoli bei Sedd-ül-Bahr mit allen Kräften zu halten entschlossen sei. Nun ist auch Sedd-ül-Bahr vom Feinde gesäubert, dessen heftigen Widerstand an dieser Stelle man sehr wohl verstehen kann, wenn man die Bedeutung Sedd-ül-Bahrs erwägt. Sedd-ül-Bahr ist besonders für England nicht ein beliebiges Stückchen Land, das zufällig besetzt wurde und nun wieder ohne Gründe aufgegeben werden kann, sondern es handelt sich hier um einen Punkt, der seiner ganzen Beschaffenheit nach den Engländern stark am Herzen liegen muß. Es ist nicht zufällig, daß die englischen Truppen im April 1915 zuerst sich der Südspitze Gallipolis bemächtigten. Durch die Lage Sedd-ül-Bahrs an der sehr schmalen Wasserstraße zwischen Sedd-ül-Bahr auf der einen Seite und Kum-Kalesi auf der anderen Seite stellt dieser befestigte Platz einen Stützpunkt von großer Bedeutung für die Beherrschung der Meerengen der Dardanellen dar. Dadurch wird Sedd-ül-Bahr geradezu das Tor zu dem Eingang in die Dardanellen. Man weiß, daß England seit jeher für derartige Stützpunkte eine große Vorliebe gezeigt hat. Bei der Jahrhunderte alten Sehnsucht, welche England nach Konstantinopel hat, ist es durchaus verständlich, daß England sich mit der Hoffnung trug, Sedd-ül-Bahr zu einem guten englischen Stützpunkt für die Beherrschung der Dardanellen auszubauen. Man wird darum auch den englischen Zeitungsstimmen glauben dürfen, daß die Engländer selbst nach der Räumung von Anaforta die feste Absicht hatten, hier zu bleiben. Trotzdem ist jetzt natürlich anzunehmen, daß die englischen Blätter wieder von einer freiwilligen Räumung der Südspitze Gallipolis sprechen werden, ohne daß dadurch an ihrer wirklichen Absicht was geändert wird, zumal schon im Dezember bei der Räumung der Westküste Gallipolis in unserer Presse darauf hingewiesen wurde, daß die kommende Vertreibung der Engländer von Sedd-ül-Bahr sicherlich zur Hebung der Volksstimmung als freiwilliger Rückzug angegeben werde. Die Bedeutung von Sedd-ül-Bahr wird für die Engländer noch dadurch erhöht, daß infolge der schmalen Landzunge, die hier ins Meer hineinragt, England in der Lage war, die Truppen und Besatzungsmannschaften der Südspitze von Gallipoli durch die weittragenden und großen Geschütze der englischen Kriegsschiffe zu stärken und zu schützen. Es lag

also alles vor, was für die Engländer günstig war und sie darin bestärken mußte, Seed-ul-Bahr zu behaupten. Der volle Erfolg der türkischen Waffen gegen die starken Expeditionsheere zweier europäischer Großmächte ist darum um so größer einzuschätzen, und die Niederlage der englisch-französischen Armee um so schwerer. Wie der Sieg von Anaforta im Dezember 1915, so ist auch die Befreiung ganz Gallipolis von den feindlichen Truppen eine direkte Folge unserer Offensive gegen Serbien und der Eröffnung des Weges Berlin — Konstantinopel, denn dadurch wurden die Türken in die Lage versetzt, ihre Artillerie zu verstärken und den Kampf selbst gegen die schweren Schiffsgeschütze der englischen Kriegsschiffe mit dem eben erreichten gewaltigen Erfolg aufzunehmen. Nach der Vertreibung der Engländer von der Westküste Gallipolis werden naturgemäß größere Truppenmassen des türkischen Heeres frei, die jetzt zur Erringung des großen Sieges beitragen. Die englischen und französischen Blätter können nun ziemlich genau erkennen, welchen Wert unsere Offensive gegen Serbien hatte, die von ihnen als völlig verfehlt und zwecklos — wie übrigens die meisten unserer Siege — bezeichnet wurde. Die „Zwecklosigkeit" aller unserer Siege hat uns bisher das Uebergewicht gebracht.

Der Kampf um Saloniki.

Weitere Gewalttaten der Entente.

✝ Wien, 11. Jan. (Pr.-Tel., z.) Wie das „Neue Wiener Journal" aus Lugano berichtet, wurden die auf den Inseln Milos, Ikaria und Chios wohnhaften Staatsangehörigen des Vierbundes von den Behörden des Vierverbandes ausgewiesen.

Bilder aus Saloniki.

Die folgende Schilderung des Lebens in Saloniki findet sich im „Gaulois": „Das erste, was man gegenwärtig in Saloniki lernt, ist die Uebersetzung des Rufes „Achtung!" in die verschiedensten Sprachen. In dem wirren Verkehr, der sich besonders in der Gegend des Hafens zusammendrängt, in dem Durcheinander von Soldaten, Beamten, Händlern, Lastträgern und Volk. „Attention", „Bros", Détour, „Barda", „Hep-Oop" — so tönen die Rufe von allen Seiten. Französisch, Griechisch, Spanisch in einer merkwürdigen Saloniker Aussprache, Englisch in allen Dialekten — von dem Dialekt der Westküste Irlands bis zu dem der Ostküste von Yorkshire — alles ruft, tönt und wirbelt durcheinander, und für einen Sprachunkundigen ist es schwer, unangerempelt vorwärts zu kommen. Schwere Lastautos mit den französischen oder englischen Abzeichen donnern über das unebene Pflaster. Griechische Soldaten reiten auf ihren kleinen Pferden in langer Reihe aus der Stadt. Motorräder rattern fauchend und schwankend über die höckrigen Steine. Reiterei der Alliierten klappert durch eine Hauptstraße, Karren aller Arten und Größen poltern unter. Straßenhändler halten Hühner und Früchte feil. Patrouillen, deren Gemisch von Uniformen der verschiedensten Truppengattungen ihnen ein merkwürdig zusammengewürfeltes Aussehen verleiht, marschieren zu ihren Posten. Die Straßen dieser bunten Levantestadt spiegeln ein Weltbild von Beweglichkeit, Völkergemisch, Gesichtern und Gerüchen. Es ist, weiß Gott, schwer möglich, heute ruhig in Saloniki spazieren zu gehen. Saloniki gleicht den orientalischen Häfen des Mittelmeeres, besonders in dem Unterschied des Bildes, das von ferne — vom Meere aus gesehen — eine Stadt von eigenartiger und historischer Schönheit zu offenbaren scheint, in der Nähe sich aber als ein wimmelndes, nicht sehr reinliches Gemenge von Straßen und Häusern zeigt. Die Seeleute, die die Stadt von Bord ihrer Kreuzer im leise schaukelnden Golf durch den lichtglänzenden Morgennebel betrachten, beneiden die Soldaten, die in dieser schimmernden Stadt leben dürfen. Die Soldaten hingegen, die sich in den schmutzreichen, von wenig erfreulichen Gerüchen erfüllten Straßen auf hügeligem Grund bewegen müssen, wünschen sich an die Stelle der Seeleute auf reinlichem Verdeck, umgeben von den blaugrauen Fluten der See. Jedenfalls ist Saloniki malerisch und reich an Bildern. Die Vergnügungen, deren man in Saloniki teilhaftig werden kann, beschränken sich auf ein Kaffeehaus, das mehr Gäste als Sitzgelegenheiten hat; drei Kinematographentheater, die Abend für Abend dieselben uralten, verblaßten Films abrollen, ein Theater, dessen Leistungen nicht gerade künstlerisch zu nennen sind und schließlich ein sog. „Gesundheitsbad", dessen Besitzer infolge des regen Zuspruches der Offiziere großartige Geschäfte macht. Vor den Kaffeehäusern, an den Straßenecken, auf den Plätzen, überall haben sich jugendliche Stiefelputzer mit ihren kleinen Kästchen und Bürsten aufgestellt. Diese Putzer, die man „Lustros" nennt, sind wahre Künstler in ihrem Fach. Und es ist schwer, sich ihren laut gellenden Aufforderungen zu entziehen. Doch Stadt und Umgebung werden vor allem von den Uniformen beherrscht, die in ihrer Vielfältigkeit das seltsame Durcheinander noch mehr zu verwirren scheinen . . ."

Die Niederwerfung Montenegros.

Das siegreiche Vordringen der Oesterreicher.

✝ Wien, 11. Jan. (Priv.-Tel. z.) Der Kriegsberichterstatter des „Neuen Wiener Journals" meldet seinem Blatte aus dem Kriegspressequartier:

Die Kämpfe in Montenegro sind nun auch an der Westseite mit starker Energie wieder aufgelebt. Das Vorspiel zu diesen Unternehmungen waren die Operationen im November im Raume von Trebinje, ferner bei Arvaba und in und um Vilek. Damals handelte es sich darum, die hart auf und hinter der Grenze stehenden Truppen der Montenegriner zurückzudrängen, damit die an den genannten Orten vorüberziehenden strategisch wichtigen Straßen jeder Bedrohung entrückt und für eventuelle Truppenvorrückung frei würden. Dieses Ziel ist denn auch vollkommen erreicht worden. Es war möglich, sorgfältige Vorbereitungen für weitere Angriffe zu treffen, deren Zeitpunkt von den Ereignissen an der montenegrinischen Ostfront abhängig sein mußte. Als der richtige Augenblick gekommen war, begannen nach starker Artillerievorbereitung die Kämpfe nicht nur bei Arvara, sondern auch an den steilen Abhängen des Lovzen und beiderseits der von Kavalla nach Cetinje führenden Straße. Die Montenegriner verteidigen jeden Fußbreit Boden mit größter Hartnäckigkeit. Die großen Schwierigkeiten des Geländes verbieten ein schnelles Vorgehen von selbst, doch sind die Kämpfe für die unsrigen stets siegreich.

✝ Wien, 11. Jan. (Pr.-Tel., z.) Die Zeit veröffentlicht folgende Drahtung aus Lugano: Montenegro bereitet nunmehr die italienische Oeffentlichkeit auf sein Unterliegen vor. So meldet man aus dem montenegrinischen Hauptquartier Angriffe des Feindes auf der ganzen Front sowie den beginnenden Rückzug der Montenegriner. Die montenegrinische Presse rechnet auf die Standhaftigkeit des neuen montenegrinischen Kabinetts, doch betont die montenegrinische Regierung, daß ohne reichliche Verpflegung ein weiterer Widerstand unmöglich sei. Die Zensur in Italien fährt fort, alle, auch die offiziellen Nachrichten aus Montenegro zu unterdrücken, worin von österreichischen Erfolgen in der Richtung auf die Adria die Rede ist.

Der U-Bootkrieg im Mittelmeer.

Berlin, 11. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Wie die italienische Zeitung „Corriere Mercantile" meldet, haben die französischen Handelskapitäne von Marseille beschlossen einen Antrag auf allgemeine Bewaffnung für Handelsdampfer einzureichen, damit sie nicht nur defensiv, sondern auch offensiv gegen die Unterseeboote im Mittelmeer vorgehen könnten, wie dies von den Engländern bereits mit Erfolg getan wurde. Das Blatt verlangt, daß der Marineminister Corsi eine entsprechende Verfügung erlasse, daß alle Dampfer, nicht nur die, welche die Adria befahren, bewaffnet würden, damit die fühlbaren Verluste, die die italienische Marine bisher erlitten hat, aufhören. Alle Dampfer würden dann Unterseeboote rücksichtslos angreifen, auch wenn sie selbst nicht angegriffen würden.

Anm. der Red.: Wenn diese Pläne Wirklichkeit werden, so würde das die Kriegsführung der Unterseeboote wesentlich erleichtern, da sie diesen betreffenden Fahrzeugen gegenüber, die gleichbedeutend wie Hilfskreuzer sind, jeder Rücksichtnahme enthoben wären.

Die Wehrpflichtkrise in England

Berlin, 11. Jan. (Pr.-Tel.) Die „B. Z. am Mittag" meldet aus Amsterdam: Nach einer Meldung des Reuterbureaus verlautet, daß ein Mitglied der parlamentarischen Arbeiterpartei heute einen Antrag auf Ablehnung der Dienstpflichtvorlage einbringen wird, wobei er von Mitgliedern der liberalen Partei unterstützt werden wird.

London, 11. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird mitgeteilt: Der Generalpostmeister Samuel ist anstelle Simons zum Staatssekretär des Innern ernannt worden.

Wer wird länger aushalten?

London, 11. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuter-Bureaus: Im Unterhaus wurde der Antrag eingebracht, die Regierung müsse alle Hilfsquellen des britischen Reiches und seiner Verbündeten gegen Deutschland anwenden.

Runciman erklärte in der Debatte darüber, England habe die Spannung des Krieges besser als Deutschland ausgehalten. Die deutsche Regierung werde eher durch den ökonomischen Druck als irgend eine andere von der Zwecklosigkeit den Kampf fortzusetzen überzeugt werden. Wenn wir jetzt mit unseren Hilfsmitteln sparsam sind, werden wir länger aushalten als Deutschland. Runciman wies sodann auf die Schwierigkeit hin, welche sich der Errichtung eines Zollvereins unter den Verbündeten entgegenstellen.

Wenn es aber notwendig sein sollte, um den Krieg siegreich zu beendigen, zweifle er nicht, daß man dazu übergehen werde. Runciman drückte sodann sein Vertrauen aus, daß England erstande sein werde sich nach dem Kriege wieder zu erholen. Es sei Englands Pflicht, bei diesem Prozeß Frankreich, Italien und Rußland soviel wie möglich zu helfen. England habe das Recht zu verlangen, daß Deutschland bei dem Versuche sich von dem Kriege zu erholen nichts tue, worunter England und seine Verbündeten leiden könnten.

Runciman wies sodann darauf hin, daß die Verbündeten nach der Beendigung des Krieges nicht den Ausbruch eines wirtschaftlichen Krieges dulden könnten. Er erinnerte mit Nachdruck daran, daß Deutschland schon im ökonomischen Sinne geschlagen sei. Wir müssen darüber wachen, daß nach einem siegreichen Kriegsausgang Deutschland nicht das Haupt erhebt, um einen ökonomischen Feldzug zu beginnen.

England spielt mit dem Feuer

Es ist ein Schauspiel, das Staunen und Beunruhigung erweckt, — so führt ein Leitartikel des „Mattino" vom 3. Januar aus —, daß das Land, welches die anderen gegen die Mittemächte zum Kreuzzug aufrief und gegenwärtig am stärksten bedroht ist, jetzt nach 16 Kriegsmonaten, während der Feind überall vordringt und Asien und Afrika gefährdet, noch parlamentarische Redeschlachten liefert und sich immer noch überlegt, welchen Plan es verwirklichen und wie es dem Ernst der Lage begegnen soll. Wir begreifen schließlich nicht, wie England andauernd leichtfertig mit dem Feuer spielt. Was man auch alles zur Entschuldigung anführen mag — die industriellen und finanziellen Leistungen, der eingewurzelte Geist des Liberalismus usw. —, das alles genügt nicht, um Englands Indolenz in der gegenwärtigen Stunde der Gefahr zu erklären. Nach 16 Monaten hat sich England noch nicht von der Leichtfertigkeit, mit der es sich in den Krieg gestürzt hat, losgemacht. An der Spitze einer Unternehmung, die Männer von Eisen erheischt, standen die schlechtesten Politiker, der ahnungslose Winston Churchill, der schlechte Advokat Lloyd George, der ständig hinhaltende und zaudernde Parlamentarier Asquith. Auch nach Ausschiffung Churchills, des überspannten Reklamehelden, der doch eine der hervorragendsten Persönlichkeiten des Ministeriums war, hat sich nichts an der Methode und dem System geändert. Das England von heute hat Geld, hat Schiffe und hätte auch die nötigen Truppen. Aber es fehlen ihm anscheinend die alten großen Staatsmänner vom Schlage eines Pitt.

Die Kriegslage im Osten.

Neue Steuerpläne in Rußland.

Kopenhagen, 11. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Die „National Tidende" meldet aus Petersburg: Der Finanzminister hat zur Erörterung des Planes der Besteuerung der Kriegsgewinne mit den Vertretern des Handels und der Industrie eine Sitzung abgehalten. Sämtliche anwesenden Vertreter sprachen sich gegen die Gesetzesvorlage aus und schlugen an ihrer Stelle die Einführung der allgemeinen Einkommensteuer vor.

Gold gab ich für Wodka!

Im ganzen Gouvernement Odessa liefen nach einer Privatkorrespondenz im „Utro Rossij" vom 28. Dezember 1915 Gerüchte um, daß der Verkauf von Wodka wieder erlaubt werden würde, aber nur gegen Bezahlung in Gold. Die Versuchung war so groß, daß die Bauern alles versteckte Gold zusammenholten und schareuweise in die Stadt zogen. Hier erwartete sie die große Enttäuschung, daß die Gerüchte

---

Schöne Worte der Großherzogin Luise.

Auf Veranlassung der Großherzogin Luise ist unter dem Titel „Er ist unser Friede" eine Auswahl aus Werken älterer und neuerer Dichter zusammengestellt worden, voll tiefen religiösen Gehaltes (erschienen im Braun'schen Verlag Karlsruhe. Ein Hilfsmittel trauernder Frauenherzen will die Sammlung sein, denen sie eine Stunde stillen Ertragenlernens und sanfter Beruhigung verschaffen soll. Was die gütige Fürstin als Einleitung zu dieser Blütenlese aus deutschen Dichtern ausführt, verdient als ein Schatz goldener Worte weiteren Kreisen geschenkt zu werden:

„Das Jahr 1915 geht zu Ende. Der Rückblick auf diesen Zeitabschnitt bewegt unsere Herzen mit Dank gegen Gott, der uns bis hierher geführt und unser Vaterland Großes erleben ließ. Aber auch mit Wehmut ist dieser Rückblick verbunden im Gedenken der Vielen, die auf dem Felde der Ehre gefallen sind. Manche Träne wird bei dieser Jahreswende fließen, manches Herz in tief schmerzlichem Vermissen bei Gott Trost und Kraft suchen, sein schweres Leid zu tragen. Im Mitgefühl und in treuem Verständnis für diejenigen, die solches zu durchleben haben, sind hier einige Gedichte zusammengestellt worden in der Hoffnung, vielleicht einer oder der anderen trauernden deutschen Frau damit Milderndes in stiller Teilnahme entgegenbringen zu können. Möchte sich der Wunsch erfüllen. Möchte in dieser großen Zeit vaterländische Glaubenskraft diejenigen begleiten, welche in dieser Ueberzeugung ihr Opfer tragen im Gedenken des Heldentums derer, die nicht mehr unter uns sind. Möge Gottes Friede, der Friede der Ewigkeit ihr Leid verklären. Gott mit uns! Luise."

Rudolf Eucken

Die Forderungen der Gegenwart*)

Wenn wir das Streben nach Erkenntnis als eine Gegenwirkung gegen große Verworrenheit und schwere Nöte der Zeit verstehen, so läßt sich nicht erwarten für die dazu notwendige Lebenserneuerung viel entgegenkommende Bewegung in der Gegenwart unmittelbar anzutreffen. Wohl aber kann diese indirekt für eine solche sprechen, insofern an Hauptpunkten ein starkes und wachsendes Verlangen nach neuen Bahnen ersichtlich wird; weiter aber wäre zu zeigen, daß Möglichkeiten bestehen, solchem Verlangen entgegenzukommen und ihm Genüge zu tun.

Gegenüber einer unermeßlichen Expansion des Lebens erwacht wieder ein Bedürfnis nach Konzentration und sucht entsprechende Wege. Jener Zug zur Expansion hatte die Gemüter gewonnen, weil die überkommene Lebenssynthese sich nicht fähig zeigte, den neuen Eindrücken, Erfahrungen, Aufgaben der letzten Jahrhunderte auch nur annähernd zu genügen. Hielt die ältere Art, wie namentlich das überkommene religiöse System sie verkörpert, eine Einheit alle Mannigfaltigkeit fest und sicher umspannen, so entwand sich der neueren der unbegrenzte Zustrom des Geschehens der ihm auferlegten Bindung; ruhte dort alles Geschehen auf einer ewigen Ordnung und wurde von einem unwandelbaren Sein aus alles Werden verstanden, so ward hier der Boden der Zeit zur schaffenden Werkstätte aller Bildung, und gab das Werden den Schlüssel zum Verständnis des Seins; fühlt sich dort das Geistesleben in überlegener Hoheit und in unbedingter Beherrschung der Natur, so erlangte hier die Natur eine Selbständigkeit und durfte es wagen, das Geistesleben ihren Begriffen und Maßen zu unterwerfen; ward dort das Geistesleben nach Art der menschpersönlichen Lebensform gefaßt und damit der unmittelbaren Empfindung nahegerückt, schien die Weiterführung ihrer Linien auch für die Gottesidee auszureichen, so verlegte sich hier der Kern des Geistesleben in unpersönliche Lebenskomplexe, wie Wissenschaft, Staat, Industrie, das persönliche Leben aber sank zu einer bloßen Begleiterscheinung dessen, was in jenen Komplexen vorgeht; ward dort zum allesbeherrschenden Ziel die Sorge um das ethische Befinden, um Heil und Rettung der Seele, so ward hier das Leben vornehmlich in die Entfaltung von Kraft gesetzt. Kraft nach außen hin, Kraft auch gegen das eigene Befinden.

Alles zusammen besagt eine gewaltige Umwälzung, eine Umwälzung nicht bloßer Lehren, sondern eine Umwälzung des Lebens. Wie viel Vorzüge die neue Gestaltung hat, und wie begreiflich es ist, daß sie die Menschheit zunächst ganz fortriß, das bedarf keiner Darlegung. Aber auch das steht außer Zweifel, daß diese neue Art immer mehr Schranken empfinden läßt, und daß der Glaube an ihre Allgemeingültigkeit mehr und mehr verblaßt. Die hier eröffnete Unendlichkeit verbot allen Versuch eines Zusammenfassens und einer Ausprägung eines Charakters; die Ausschließlichkeit des Werdens verwandelte das Leben in einen unaufhaltsamen Strom und zerstörte damit alle Möglichkeit einer bebarrenden Wahrheit; die Natur konnte nicht das Ganze der Wirklichkeit werden ohne die eigentümlich geistigen Größen und zugleich allen Vorrang des Menschen zu gefährden; die Verlegung des Lebens in unpersönliche Komplexe gab der Arbeit Zusammenhang, Kraft und Größe, aber sie erdrückte die Seele und drohte den Menschen in ein bloßes Stück eines seelenlosen Kulturmechanismus zu verwandeln; die Zurückdrängung des uropsychischen Elementes mochte zunächst bloß ein Wegfall von Hemmungen dünken, aber mit wachsender Klarheit sehen wir, daß alle Steigerung der Kraft, alle Verbesserung der Mittel und Bedingungen des Lebens eher Nachteil als Vorteil bringt, wenn ihr nicht eine ethische Gesinnung, eine Gesinnung und Haltung des ganzen Menschen, entspricht, und die Erfahrung des modernen Lebens belehrt uns deutlich genug, daß hier ungeheure Verwirrungen liegen.

*) Der Aufsatz stammt aus „Erkennen und Leben" (Quelle u. Meyer, Leipzig), ein Buch, das für die Wirrnisse unserer Tage wie geschaffen erscheint.

MARCHIVUM

auf Unwahrheit beruhten. Die Einwohner von nur drei Gemeinden hatten zu diesem „guten" Zweck 11 000 Rubel in Gold zusammengebracht.

Der Bürgerkrieg in China.

m. Köln, 11. Jan. (Pr.-Tel.) Die „Köln. Ztg." meldet aus Kopenhagen: „Nowoje Wremja" meldet aus Peking: Die Regierung hat Truppen nach dem Süden entsandt. Auf der Peking-Hankauer Eisenbahn sind alle Züge durch Truppenbeförderung in Anspruch genommen. Auch aus der Provinz Honan sind Truppen nach Jünnan abgegangen. Aus der Umgebung Pekings ist die gesamte 7. Division abgerufen worden. Die telegraphische und Postverbindung zwischen den Provinzen Kweitschou und Szetschwan ist unterbrochen.

Briefe vom serbischen Kriegsschauplatz

Von unserm zum serbischen Kriegsschauplatz entsandten Berichterstatter.

Türkische Nachklänge in Ostserbien.

Armee-Oberkommando, Ende Dezember.

Auf meiner Fahrt von Nisch nach Pirot hielt ich mich in Bela Palanka, in dem einzigen Gasthaus der Ortsstraße, auf eine kurze Stunde auf. Als ich den Eingang dieser Wirtschaft sah, wohin mir den Weg ein bulgarischer Unteroffizier zeigte, schrak ich zurück. Es war der Eingang zu einer Räuberhöhle. In ein halbverfallenes Haus, dessen rosaroter Anstrich größtenteils schon abbröckelte, sodaß kleine rosa Flecke auf der gelben rauhen Mauer zerstreut klebten, wie Lämmerwölkchen am sommerlichen Himmel, führten drei morsche, wacklige Stufen hinauf in einen düster schwarzen Raum, aus dem mir der widerliche Geruch des Hammelfettes, vermengt mit zum Schneiden dickem Rauch und Schnapsduft, entgegenströmte. Da aber kein anderes Wirtshaus in der Ortschaft war, mußte ich mit diesem, wenig Vertrauen erweckenden Lokal Vorlieb nehmen. Von der langen Fahrt durch kaltnassen Nebel dürstete es mich nach einer Tasse türkischen Kaffees den sie hierzulande so gut zu bereiten wissen. Ich trat in das Lokal ein. Langsam gewöhnte sich mein Auge an den dicken blauen Rauch, der sich in Schichten über den ganzen Raum verbreitete, und ich sah mich um, was für eine Gesellschaft ich da vorgefunden habe. Bei den zwei langen Tischen der Schenke sitzen Kopf neben Kopf, dichtgedrängt, bulgarische Soldaten, meist schon ergraute Landsturmmänner, und hinter ihnen, nur durch die etwas bessere Uniform kenntlich gemacht, einige ältere Landsturmoffiziere. Mein Gruß wird von allen Anwesenden laut und freundlich erwidert, sie rücken ein beträchtliches Stück zusammen, so weit es geht, um mir Platz zu machen. Dann schauen wir uns gegenseitig an. Sie mustern mich ganz gehörig. Ich höre, wie sie leise zueinander Bemerkungen machen, daß meine Kappe englisch sei, mein Pelz russisch und meine Reithose deutsch. Was ich wohl sei? Sie sind höchst verlegen, daß ich sie verstanden habe, als ich ihnen serbisch die Auskunft erteilte, daß ich Oesterreicher sei. Einer unter ihnen erzählt mir darauf sofort, daß er lange Jahre in Oesterreich gelebt hätte als Gärtner in Südungarn. Wenn sie mich mustern durften, so darf ich es auch. Was für verschiedene Gesichter diese Menschen haben? Ihre Sprache ist zwar der serbischen ähnlich, doch ihr Aussehen und ihr Wesen ganz anders. Der Serbe ist schlank, sehnig und geschmeidig, diese hier breit, knochig und von einer schweren Kraft. Der Serbe ist lebhaft, er redet mit Händen und mit dem ganzen Körper, seine Augen funkeln und das ganze Gesicht spricht mit. Diese hier sind von einer behäbigen Ruhe. Sie stützen ihren Kopf beinahe alle auf die schwere, starke Faust, sprechen langsam gezogen, der Körper bewegt sich nicht, und die Augen des Sprechers sind so ruhig, wie wenn er zuhören würde. Die Gesichter sind teilweise slawisch, doch man sieht auch hier ausgesprochene türkische oder mongolische Gesichter darunter, wohl ein Zeichen der starken Mischung der Unterdrückten mit dem Herrenvolke. Auch ihre Kostüme sind ganz verschieden. Einige haben die bulgarische Militärkappe, die der russischen so aufs Haar gleicht und sich von ihr nur dadurch unterscheidet, daß die Wappen in der Kokarde verschieden sind. Andere tragen ihre Fellmütze mit der nationalen Kokarde. Diese Fellmütze steht ihnen zu den breiten, gebräunten Gesichtern mit dem mächtigen Schnauzbart bei weitem besser und stilvoller. Die Zusammenstellung der übrigen Kleidung wirkt oft grotesk. Ein zu großer oder zu kleiner Waffenrock, zweireihig, mit schlecht geputzten blanken Knöpfen, steht nicht sehr gut zu der breiten, weißen Leinwandhose, die etwas bis unter die Knie reicht und dann im weißen Filz unterhalb der Knie eingezwängt wird. Die Opanken dazu vervollständigen die militärische Toilette. Andere wieder besitzen zwar keine Militärhose, aber ihr Oberkörper ist mit ihrem häuslichen, bäuerlichen Gewand bedeckt, und nur noch die Militärmütze ergänzt die untere Partie der Uniform. Während ich dort sitze, kommen einige Dorfbewohner in die Stube. Sie setzen sich inmitten der bulgarischen Soldaten nieder und verkehren mit ihnen, wie mit ihresgleichen. Ich sehe gar keine Spur von Feindschaft, weder im Blick noch im Reden. Die Soldaten sind Bauern und die Dorfeinwohner auch. Sie leben unter denselben Lebensbedingungen, haben gleiche Interessen, gleiche Freuden und gleiche Leiden. In ihrer ganzen Gedankenwelt stehen sie sich nahe, und Feinde sind sie nur solange als sie mit Waffen in der Hand gegeneinander kämpfen. Bis der eine gesiegt hat, ist die Sache erledigt. Der Besiegte nimmt sein Schicksal mit Ruhe und Gleichmut dahin, wie es ihm der Himmel beschert hat. So auch der Sieger. Keine Ueberhebung. Und damit hat die Feindschaft aufgehört. Wir sprechen auch über die zwei Könige, von Peter und Nikita. Die Meinungen über König Peter sind weder bei den Bulgaren noch bei den Serben allzu hoch. Die Serben ergießen sich sogar in höchst unflätigen Worten, als die Rede auf ihn kommt. Aber Nikita. Das ist ein ganz anderer Mensch, der ist schlau und umsichtig, hält mit allen gute Freundschaft und macht seinen Krieg sogar so geschickt, daß er es auch mit den Feinden nicht ganz verdirbt. Während die Serben bei dem Kampfe verbluten, wird sich Montenegro dabei bereichern, und am Ende, wenn dann Rechnung gemacht wird, wird Montenegro gewinnen, ob es Schläge bekommen hat oder gesiegt. Alle die Montenegriner sind auch gute Soldaten. Einer der anwesenden Landsturmoffiziere versichert mir, daß sie die besten Soldaten im Balkan seien. Sie kennen keine Todesfurcht, keine Müdigkeit und haben nicht einmal so viele Bedürfnisse wie die Tiere, jeder einzelne Mann ein Held. Wenn damals im zweiten Balkankrieg die Montenegriner nicht gewesen wären und die Serben am Zurückgehen nicht verhinderten, so wären wir mit unseren Gegnern fertig geworden. Die Montenegriner bildeten damals das Rückgrat der serbischen Armee, so wie heute die Engländer es bei den Franzosen bilden.

Die Stunde meiner Abfahrt ist gekommen; ich ließ mich nur einige Minuten zurückhalten, weil es einigen bulgarischen Soldaten einfiel, ihr Nationallied, die Schumi Mariza, anzustimmen. Die Melodie klingt garnicht nach Gebet, doch sie sangen sie so ernst vor sich hin, mit gleichmäßiger, langgezogener Stimme, wie wenn sie ein Kirchenlied singen würden. Die Serben stimmten ein. Es war ja kein Lied gegen die serbische Nation, sondern gegen die Türken. Gestern noch Feinde, heute Freunde. Ich rufe den Wirt herbei, um meine Zeche zu bezahlen. Zwei Kaffee — „zwanzig Stotinki" —, sonach 10 Heller um eine Schale Kaffee. Von Kriegsteuerung kann man in diesem Lande wirklich noch nicht sprechen. Doch als ich ihm serbisches Geld geben will, weist der serbische Wirt das Geld zurück und bittet mich um deutsches, bulgarisches oder österreichisches Geld, denn das serbische Geld ist nichts wert. Der serbische Staatskredit ist somit auch beim eigenen Volke vollkommen verloren gegangen. Bevor ich abfahre, gehe ich noch einige Minuten auf der Straße auf und ab, denn das Automobil wird eben gründlichst untersucht, um für die kommende schwere Fahrt gerüstet zu sein. Die lange, breite Straße ist ziemlich leer. Einige Soldaten tauchen hie und da auf, manchmal auch Zivilisten, serbische Landbevölkerung. Alle haben den schwerwiegenden Gang der Orientalen. Hier hat es niemand eilig, die Zeit hat keinen Wert, geradeso wie in der vergangenen Türkenzeit. Doch nicht nur die Menschen sind türkisch geblieben, auch das Aussehen der Straße, der Bau der Häuser, die Art der Geschäfte. Kleine, niedliche Holzbuden, rosa, grün, blau angestrichen, mit vorspringenden Fenstern, breitem Gesimse, vergitterten Fenstern. Jedes einzelne Haus scheint von der Außenwelt vollkommen abgeschlossen zu sein, ein Heiligtum in sich. Nirgends sieht man von der Straße in das Innere des Hofes, es ist vorm Blick der Außenstehenden gesperrt, so, wie wenn noch heute hinter den vergitterten Fenstern, hohen Zäunen Haremsfrauen leben würden, die kein Blick des fremden Mannes treffen darf. Auch die alte, verfallene Burg, inmitten des Dorfes mit ihren zinnengekrönten Mauern, erinnert an die alte Zeit. Das war die Zwingburg der Osmanen, als noch die jetzt freien Völker Rajahs waren. Auch keine einzige Frau sieht man auf der Straße. Sie leben in ihren Häusern, und wenn ihnen auch die Religion nicht mehr vorschreibt, sich keinem Fremden zu zeigen, so verbietet ihnen doch die alte Türkensitte, unnütz auf den Gassen zu gehen, das gilt hier als unanständig. Wenn selten doch eine Frau auf der Straße erscheint, auf eine kurze Minute, um von einem Toreingang zum anderen zu gelangen, so geht sie gesenkten Hauptes, die Augen halb verschlossen, schaut weder links noch rechts, und verschwindet bald vor den neugierigen Augen. Sie haben noch die türkische Frauentracht, die unendlich breite Hose, aus exotisch schreienden Farben zusammengestellt. Das ist die Urahnfrau unserer jüngstvergangenen Mode der Jupeculotte. Endlich ist das Auto fahrbereit. Benzintank gefüllt, Pneumatiks untersucht, Zündung in Ordnung. Ich steige in den Wagen ein, einige bulgarische Soldaten, die herumstehen, grüßen, ich grüße zurück, ganz mechanisch, einen türkischen Gruß, „Sabach larynüs." Erst, als ich es ausspreche, fällt mir ein, daß ich ja „Doberdan" hätte sagen müssen, oder „Sbogom". Ich bin ja doch in einem slawischen Lande und nicht in der Türkei. Doch auch „Sabach larynüs" ist gut, denn sie erwidern „Sabach larynüs effendim". Nachklänge aus der Türkenzeit.

Dr. Stephan Steiner, Kriegsberichterstatter.

Kleine Kriegszeitung.

Ein Gefangenenfriedhof in Sachsen.

Unweit des Gefangenenlagers zu Königsbrück bei Dresden, eine halbe Wegstunde von dessen Haupteingang, hat die Militärverwaltung an der Hoyerswerdaer Chaussee einen Friedhof für die im Gefangenenlager verstorbenen Soldaten errichtet. Er befindet sich links der Straße auf einer mit Kiefern bestandenen Anhöhe. Inmitten herrlichen Waldesgrüns, umgeben von einer prächtigen Landschaft, bildet dieser Gottesacker ein Denkmal deutscher soldatischer Pietät, wie es schöner kaum gedacht werden kann. Ein breiter, gutgepflegter Kiesweg führt von der Landstraße hinüber nach jenem stillen Fleckchen, wo die meisten an den im Kampfe erhaltenen Verwundungen erlegenen feindlichen Krieger ihre letzte Ruhe fanden. Im Ausmaße von ungefähr 1000 Quadratmeter umgibt ein schlichter Drahtverhau den Platz, nach dessen Innern eine breite Gattertür führt. Dieser gegenüber erhebt sich ein mit einem hohen Kreuz geschmückter Steinsockel, dessen Bronzetafel das Bibelwort trägt: „Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes". Ein breiter Mittelgang führt zu ihm hinüber. Zur rechten Seite sind die Russen und links die Franzosen gebettet. In peinlich gerader Richtung erheben sich die Reihen der grünen Rasenhügel, die einfache, schwarze Holzkreuze tragen. Eine kleine Holzplatte daran gibt Aufschluß über die Toten, seinen Geburts- und Sterbetag und das Regiment, bei dem er gestanden. Einige der Gräber sind mit Perlenkränzen geschmückt; zwei der Russen besitzen die deutschen Namen Johann Neumeyer und Franz Fliß. Während die Friedhofshälfte der Franzosen durch die im Gefangenenlager verbliebenen Kameraden einen würdigen Schmuck erhalten hat, entbehrt die Russenseite noch eines solchen. Doch die russischen Gefangenen haben schon einen großen Block in Bearbeitung. Am Rande der Einfriedigung auf französischer Seite erhebt sich ein etwa 4 Meter hoher Obelisk aus weißem Granit, der oben die Jahreszahl 1914 und die Inschrift: „Pro Patria" mit einem Palmenzweige trägt. Eine darunter angebrachte Widmung lautet: „Die Kriegsgefangenen von Königsbrück ihren lieben Waffenbrüdern". Die Inschrift ist in französischer Sprache abgefaßt. Auch hier tragen einige Gräber aus Perlen gefertigte Kränze.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, den 11. Januar 1916.

* **Militärische Beförderung.** Der Unteroffizier Rich. Boßmann, beim Res.-Inf.-Regt. Nr. 40, 9. Kompagnie, wohnhaft Rheinau, wurde zum Vizefeldwebel befördert. Derselbe ist im Besitze des Herzogl. Anhaltischen Verdienstkreuzes im Kriege.

* **Rad- etc. Diebstähle.** In letzter Zeit wurden dahier entwendet: Am 30. 12. 15. Ein Fahrrad, Marke „Triumph" mit schwarzen Rahmen, gelben Felgen mit schwarzen Streifen, etwas aufwärtsgebogene Lenkstange, Freilauf mit Rücktrittbremse. — In der Nacht vom 18./19. 11. 15 wurden aus dem Einfahrtstor des Hauses Dänischer Tisch Nr. 3 in Rheinau zwei Flaschenbierkasten aus Zinkblech mit 40 leeren Flaschen entwendet. Die beiden Kasten haben je 20 Fächer mit dem eingepreßten Namen „Eugen Graulich", auch die Bierflaschen sind mit diesem Namen versehen. — Am 21. 12. 15, abends 9 Uhr, wurde von einem vor dem Hause Schimperstraße 26 aufgestellten Geschäftsrad 1 Karton mit Inhalt und zwar: eine weißseidene Bluse, 3 Meter Marine-Cheviotstoff, 2,40 Meter hellblaue Seide, sowie 2 bunte Kissenbezüge mit Karbol gefüllt, entwendet. — In der Zeit vom 24. bis 26. 12. 15 wurden aus einem Gemüsegarten an der Wormserstraße zwischen Käfertal und Waldhof 500 Stück Endiviensalatstöcke entwendet. Auf die Ermittelung des Täters wird eine Belohnung von 30 Mk. ausgesetzt. — Am 7. 1. 16. nachmittags zwischen 4½ u. 6 Uhr wurde im Hause Landteilstraße hier auf erschwerte Weise gestohlen: Ein schwarzer sehr gut erhaltener Gehrockanzug, einreihig, mit schwarzem Futter, Wert 80 Mk., ein Paar gelbe Herrenschnürstiefel mit etwas dunkleren Lackkappen, Größe 44 Wert 16 Mk., ein Paar schwarze Herrenschnallenstiefel, Größe 44, Wert 16 Mk. und ein Paar schwarze Herrentuchschnallenschuhe, Größe 44, Wert 8 Mk. In der Nacht vom 30./31. 12. 15 wurden mehrere Hühnerställe an der verlängerten Viehhofstraße hier erbrochen und im Ganzen 9 Hühner, 2 Hahnen und 2 Enten entwendet. — Am 23. 12. 15 mittags zwischen 12 und 12½ Uhr im Hause L 8, 2 hier ein Geldbeutel mit 53 Mk. Inhalt, 1 Lotterielos und 4 5 Pfennigmarken. Täter sind 2 Mädchen, die dort bettelten. Das eine ist 12 bis 13 Jahre alt, 1.40—50 Meter groß, schlank, hellblond, blaß, trug grau- und weißgestreifte Trägerschürze, das andere ist 7 bis 8 Jahre alt, 1.10 Meter groß, schlank, dunkelbraun, volles Gesicht, trug roten Mantel und grau gestrickte Kappe.

Polizeibericht

vom 11. Januar 1916 (Schluß).

Tobsuchtsanfall. Ein 19 Jahre alter Schlosser von Rheinau wurde in vergangener Nacht 1 Uhr in einem Hause in K 7, woselbst er zu Besuch weilte, von einem Tobsuchtsanfall befallen und mußte mittelst Droschke ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden.

Unfall. Am 7. ds. Mts. abends 9 Uhr erlitt ein 19 Jahre altes Dienstmädchen im Hause A 1, 9 hier dadurch einen Unfall, daß eine mit heißem Wasser gefüllte Wärmeflasche explodierte

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen
Zeitgemäße Liebesgabe!
Nachahmungen weise man zurück.

Je mehr sich solche Verluste und Gefahren bemerklich machen, desto stärker treibt es uns zu einer Gegenwirkung, desto zwingender erhebt sich wieder das Problem einer Konzentration des Lebens. Hat uns aber zugleich die eigene Bewegung des Lebens dahin aufgeklärt, daß die ältere Konzentration eine zu enge war und zwar namentlich deshalb zu eng, weil sie Geistiges und Bloßmenschliches nicht genügend auseinanderhielt, dem Geistigen zu sehr die unmittelbare Lebensform des Menschen lieh, so wird damit die Richtung deutlich angezeigt, in der eine Erneuerung zu suchen ist: es gilt das Geistesleben schärfer vom Menschen abzuheben, es klarer im eigenen Bestande zu fassen, es als eine selbständige Welt zu verstehen und anzuerkennen.

Nun hat unsere ganze philosophische Arbeit die Ueberzeugung verfochten, daß eine derartige Ablösung nicht nur möglich, sondern daß sie schlechterdings notwendig für das Geistesleben selber ist, daß es nur damit einen eigentümlichen Charakter gewinnen und aufrüttelnd wie umbildend zu wirken vermag. Nur bei solchem Selbständigwerden kann eine geistige Erfahrung gegenüber der bloßmenschlichen erwachsen, können gemeinsame Erlebnisse sich abheben von denen der Individuen, kann an der einzelnen Stelle etwas durchbrechen, was für alle anderen Bedeutung hat, kann am besonderen Zeitpunkt etwas erscheinen, was allen Zeiten angehört, kann eine gemeinsame Gedankenwelt entstehen und eine tiefere Schicht des Lebens gegenüber der bloßindividueller Zustände bilden.

Je mehr aber das Geistesleben sich vom Menschen abhebt, desto mehr muß es Halt und Stütze in sich selber suchen, desto mehr sich über die landläufige Fassung weiterbilden. Wie große Wandlungen damit eintreten, und wie viel unfertiger sich der Stand des Menschen und der gesamten Wirklichkeit ausnimmt, davon haben wir uns überzeugt. Aber keine Aufgabe kann abschrecken, die aus innerer Notwendigkeit entspringt. Und das tut für den Menschen die Gegenwart die Forderung einer neuen Konzentration, einer inneren Stärkung und Zusammenfassung des Geisteslebens. Wohl verwandelt sich damit das, was uns früher mühelos zuzufallen schien, in eine schwere Aufgabe, und es eröffnet sich die Aussicht auf viel Bewegung und Kampf, aber zugleich wird das Leben unvergleichlich weiter und reicher, wird es mehr zu unserer eignen Tat und damit erst zu wahrhaftigem Leben.

Ein anderes Verlangen der Zeit geht auf Befreiung von einem Lebenssysteme bloßer Kraft und Kraftsteigerung, es ist ein Verlangen nach einem Beisichselbstsein des Lebens. Die Wendung zu jenem Systeme hatte einen guten Grund in der weltgeschichtlichen Lage. Es war das starke Lebensgefühl einer neue Kraft und neuen Mut entwickelnden Menschheit, welches zu Beginn der Neuzeit von der weichen und weltscheuen Innerlichkeit des religiösen Lebens zu mehr Selbständigkeit und zu voller Betätigung der Wirklichkeit drängte, das nach außen hin zur Unterwerfung der Natur, das aber auch nach innen zur Klärung und Beherrschung des Seelenstandes und der menschlichen Verhältnisse durch aufhellende Vernunft. Wie viel Arbeit an der Natur und in Entwicklung der Vernunft verrichtet, und wie viel dadurch gewonnen ist, das wissen wir alle, und das genießen wir alle. Aber wir überzeugen uns heute auch, daß alle Steigerung der Kraft, auch der gegen die eigne Seele, eine innere Grenze hat, indem sie dem Leben keineswegs schon einen Inhalt gibt: wir empfinden inmitten unaufhörlichen Wachstums der Kraft schmerzlich eine innere Leere, wir verlangen immer dringender ein Ziel, dem die Aufbietung der Kraft zu dienen hat, und an dem sie sich in bleibenden Gewinn verwandelt, alle Mühe und Arbeit scheint verloren, die nicht zu einem solchen Ziele gelangt. Wir empfinden aber diesen Mangel um so schmerzlicher, je mühsamer und angespannter das moderne Leben wird, je mehr Sorge es uns auferlegt, je weniger es unmittelbar eine reine Freude gewährt. Entweder also steckt mehr in ihm, oder es verrinnt ins Leere. So erwacht immer mehr Verlangen nach einem Inhalt des Lebens, nach mehr Innerlichkeit und mehr Selbstwert. Ist aber zugleich unbestreitbar, daß die alte Innerlichkeit uns zu eng und zu matt geworden ist, daß sie zu sehr am Natürlichsein des bloßen Menschen haftet, so gilt es eine weitere und kräftigere Innerlichkeit auszubilden, und dazu bietet einen Standort das Beisichselbstsein des Geisteslebens. Von hier aus gilt es dem Kraftsystem ein System der Wesensbildung entgegenzuhalten, von hier aus darauf zu bestehen, daß es für Individuen, Völker und Menschheit nicht genügt sich nur zu betätigen, sondern daß es gilt in der Betätigung etwas zu werden und zu sein, durch jene hindurch eine eigentümliche Art des Seins zu entfalten und durch alles wirre Getriebe hindurch den Zug zu einer beisichselbstbefindlichen Wirklichkeit zu vollziehen. Was das näher besagt, und was es weiter verlangt, das bleibt späterer Untersuchung vorbehalten; so viel ist schon hier gewiß, daß nur ein Beisichselbstsein des Geisteslebens wahre Innerlichkeit erzeugen kann, ferner aber auch das, daß die Befriedigung dieses Verlangens auch anderen dringenden Forderungen der Zeit entgegenkommt. Wir empfinden den heutigen Stand der Kultur oft als viel zu verwickelt und künstlich und sehnen uns nach mehr Einfalt und Schlichtheit; nun u. nimmer aber kann uns diese eine Rückkehr zur Natur unter uns, sondern es kann sie nur ein Aufstieg zum Geistesleben über uns bringen. Wir drohen durch die überwiegende Richtung des Lebens auf die Umgebung und durch das Auseinandergehen des Strebens das gemeinsame Verständnis einzubüßen und in der überströmenden Fülle äußerer Berührungen innerlich einsam zu werden; was kann uns davor schützen, als die Wendung zu großen gesamtmenschlichen Erfahrungen geistiger Art, die unsere individuellen Geschicke tragen und durchleuchten, als die Ausbildung einer gemeinsamen Innenwelt?

Endlich geht durch die Zeit ein Verlangen nach Beharren und Ewigkeit. Wir werden des steten Wechsels und Wandels müde, der Gedanke der unablässigen Veränderung des Lebens aus der jeweiligen Lage und mit dem jeweiligen Augenblick beginnt die Zauberkraft zu verlieren, die er früher auf die Gemüter übte, wir sehnen uns nach etwas, das nicht gleich wieder versinkt, sondern das beharrt und dauernd zu fördern vermag. Was so die Individuen erleben und fühlen, das hebt sich ins Große durch die [illegible] welche die moderne Ausbildung einer historischen Betrachtungsweise [illegible]. Immer mehr sind uns die Zeiten auseinander

und ihm das heiße Wasser auf den rechten Arm und in das Gesicht spritzte, sodaß es zum Teil erhebliche Brandwunden davontrug und sich im Allgemeinen Krankenhaus verbinden lassen mußte.

Körperverletzungen wurden verübt und gelangten zur Anzeige: Auf der Straße vor U 6, 10 durch Schlagen mit einem Besen auf den Kopf, vor dem Hause U 1, 11 durch Schlagen mit einem Stock, auf dem im Mühlauhafen liegenden Güterboot „Industrie 6" durch Fußtritte, im Hause Pestalozzistraße Nr. 9 durch Stechen mit einem Dolch, der Täter wurde verhaftet, im Hause Langstraße Nr. 54 durch Werfen mit einem harten Gegenstande gegen den Kopf hier und im Hause Friedrichstraße Nr. 10 in Neckarau.

Verhaftet wurden 28 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Hausbursche aus St. Leon wegen Diebstahls, ein vom Amtsgericht Stuttgart wegen Diebstahls ausgeschriebener Hausbursche von Asperg, ein Bürstenmacher von Diedelkopf wegen Strafvollzugs, und ein Schuhmacher von Wurzach wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt.

Unfall mit Todesfolge. In einem Kohlenlager im 3. Hafenbecken in Rheinau stürzte gestern Nachmittag ein 46 Jahre alter Kranenführer von dort beim Schmieren des Kranens etwa 5 Meter hoch herunter und zog sich dabei eine schwere Kopfverletzung zu. Er wurde ins Allgemeine Krankenhaus hierher verbracht, woselbst er gestern Abend 8¼ Uhr den erhaltenen Verletzungen erlegen ist.

Aus dem Großherzogtum.

p. Heidelberg, 10. Jan. Nachahmung verdient das Vorgehen der hiesigen Brauereien, die ihren Arbeitern ab 1. Januar eine monatliche Teuerungszulage von 10 M. für Verheiratete und 8 M. für Ledige gewähren. Bei Familien mit Kindern erhöht sich die Zulage um 1 M. für jedes Kind.

□ Weinheim, 10. Jan. Von heute an werden vom städtischen Kommunalverband Weinheim Butterkarten ausgegeben. Je 2 Personen haben Anspruch auf ¼ Pfund Butter pro Woche. — Der hiesige Kassendiener Joh. Wilhelm Förstner wurde als stellvertretender Desinfektor für die Gemeinden Sulzbach, Hemsbach, Laudenbach und Oberflockenbach verpflichtet.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 11. Jan. (Strafkammer II.) Vors.: Landgerichtsdirektor Dr. Vischer.

Auf Vermutungen soll man keine Verdächtigung stützen. Das ist dem Privatmann W. und dem Agenten Egon S. klar geworden, die zusammen mit dem Prokuristen Hermann H., der z. Zt. eingerückt und deshalb nicht erschienen ist, einen Brief abgefaßt haben, der für sie eine Beleidigungsklage von Amtswegen im Gefolge hatte. Der Kaufmann Johannes M., der für das Heer große Lieferungen in Seifen und Lichtern übertragen erhielt, ist der Vater einer Tochter, die sich mit dem Feldmagazininspektor S. verlobt hat. Aus diesem Verhältnis schöpften die Angeklagten, von denen W. mit dem M. wegen eines früheren Prozesses nicht gut stand, den Verdacht, daß M. die Lieferungen nicht seiner Ware, sondern seines zukünftigen Schwiegersohnes wegen erhalte, und sie gaben dieser Meinung in einem Schreiben an das Armeekommando Ausdruck. Der Brief wurde der Staatsanwaltschaft übergeben und heute wurde gegen zwei der Urheber verhandelt. Als Hauptzeuge bekundete Proviantamtsinspektor Gesche, daß Feldmagazininspektor S. auf die Vergebungen keinen Einfluß habe. Als er sich verlobte, habe er ihm mitgeteilt, daß er seinen zukünftigen Schwiegervater veranlaßt habe, sich nicht mehr um Lieferungen zu bewerben, worauf er ihm erwidert habe, daß das nicht nötig sei. Die Heeresverwaltung lege Wert auf die Geschäftsverbindung mit M., weil dieser leistungsfähig sei und pünktlich und zuverlässig liefere. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von je 200 Mark. Die Verteidigung hatte R.-A. Dr. Kah geführt.

Als Fuhrmann bei der hiesigen Palminfabrik vorm. Schlinck u. Co. in Stellung, schaffte der 30 Jahre alte Josef S. aus Feudenheim mehrere Male Pakete von Palmin auf die Seite, um die Ware teils selbst zu verbrauchen, teils sie zu verkaufen. Zur Verdeckung fälschte S. die Ablieferungszettel. Das Gericht erkennt auf 3 Wochen Gefängnis.

Mit einem Sperrhaken öffnete die 15jährige Lina G. die Wohnung einer anderen Arbeiterin in Rheinau, die im gleichen Hause wohnte und stahl dieser 34 Mark bar. Das Urteil lautet auf 2 Wochen Gefängnis. Verteidiger: R.-A. Dr. Dührenheimer.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 11. Januar 1916.

⊡ Berlin, 11. Januar.

Am Tische des Bundesrats Dr. Helfferich, Lewald, Wahnschaffe.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr:

„Zu Beginn des neuen Jahres begrüße ich Sie alle aufs herzlichste und wünsche dem deutschen Vaterlande und dem ganzen Volke ein glückliches, segenbringendes neues Jahr." (Beifall.)

Der Schriftführer verliest dann das bereits bekannte Antworttelegramm des Kaisers auf die Glückwünsche des Präsidenten zum Jahreswechsel und das Telegramm, das der Präsident der bulgarischen Sobranje an den deutschen Reichstag geschickt hat. (Lebhafter Beifall.)

Zu Beginn der Sitzung produzierte sich Herr Liebknecht wieder mit einigen kleinen Anfragen. Auf die erste Anfrage wegen der armenischen Greuel erklärte der Direktor im Auswärtigen Amt: Die aufrührerischen Umtriebe unserer Gegner haben die türkische Regierung veranlaßt, die armenische Bevölkerung auszusiedeln und ihnen neue Wohnstätten anzuweisen. Über die Wirkung dieser Maßnahme findet zwischen der deutschen und der türkischen Regierung ein Notenaustausch statt. Die Einzelheiten können nicht bekanntgegeben werden. — Weitere Ergänzungsfragen Liebknechts werden vom Präsidenten als neue Anfragen zurückgewiesen. Auf eine weitere Anfrage Liebknechts nach der Lage der Bevölkerung in dem von Deutschland besetzten fremden Gebiet, erwidert Ministerialdirektor Lewald: Der Herr Reichskanzler ist nicht bereit, das gewünschte Material dem Reichstag vorzulegen, wird aber wie bisher über die Tätigkeit der Zivilverwaltung in den besetzten Gebieten auf Wunsch im Reichstagsausschuß Auskunft erteilen. In einer dritten Anfrage verlangt Dr. Liebknecht Material über die Maßnahmen, die auf Grund des Belagerungszustandes auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsrechts getroffen worden sind.

Ministerpräsident Lewald: Der Reichskanzler ist nicht bereit, das gewünschte Material dem Reichstag vorzulegen.

In einer Ergänzungsanfrage wünscht Dr. Liebknecht Auskunft, ob dem Reichskanzler bekannt sei, daß es „schwarze Kabinette" gäbe, in denen die Briefe untersucht würden. (Große Heiterkeit.) Der Präsident weist diese und andere Ergänzungsfragen zurück und ruft den Abgeordneten Liebknecht, als dieser gegen die Geschäftsführung des Präsidenten Widerspruch erhebt, zur Ordnung.

Das Gesetz über die weitere Zulassung von Hilfsmitgliedern im Kaiserlichen Patentamt wird angenommen.

Die Anleihedenkschrift geht an den Hauptausschuß. Darauf ging man zum Kapitel der Ernährungsfragen über. Auf eine längere Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Robert Schmidt-Berlin antwortete der Staatssekretär Dr. Delbrück.

Herr Dr. Delbrück betonte von neuem, daß wir unbedingt auskommen, sobald nur die Verteilung richtig ist und wir einen gerechten Ausgleich der Preise finden.

Im weiteren Verlauf der Debatte, aber vermutlich nicht mehr heute, wird für die Nationalliberalen der Abgeordnete Böhme sprechen.

Die Niederwerfung Montenegros.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Der Lovcen genommen.

Wien, 11. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern herrschte, von den gewohnten Artilleriekämpfen abgesehen, auch an der bessarabischen Front und in Ostgalizien Ruhe. Seit heute früh richtete der Feind von neuem nach heftigstem Artilleriefeuer vergebliche Angriffe gegen den Raum Toporuy-Rarancze.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

In Südtirol erschienen über dem Etschtal 11 italienische Flieger, die an mehreren Punkten erfolglos Bomben abwarfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Lovcen ist genommen. In dreitägigen scharfen Kämpfen überwand unsere tapfere Infanterie im prächtigen Zusammenarbeiten mit der schweren Artillerie und Sr. Majestät Kriegsmarine den erbitterten Widerstand des Feindes und die ungeheuren Schwierigkeiten des winterlichen Karstgebirges, das wie eine Mauer 1700 Meter hoch aus dem Meere ansteigend, seit Jahren zur Verteidigung eingerichtet war.

26 Geschütze, darunter 2 12 Zentimeter-Kanonen, 2 15 Zentimeter moderne Mörser und 2 24 Zentimeter-Mörser, dann Munition, Gewehre, Verpflegungs- und Bekleidungsvorräte sind die Beute. Ein Teil der Geschütze ist intakt und wird gegen den Feind verwendet.

Im Nordosten Montenegros wurde der Feind, der gestern knapp vor Berane nochmals Widerstand leistete, geworfen.

Der Ort und die beherrschenden Höhen südwestlich davon sind in unserem Besitz. Raschem Zugreifen gelang es, die brennende Limbrücke in Berane vor gänzlicher Zerstörung zu bewahren.

Bei Ipek wurden wieder 13 serbische Geschütze mit viel Muniton ausgegraben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der montenegrinische Bericht.

Cetinje, 11. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht. Die österreichische Offensive dauert sehr heftig gegen unsere ganze Front, besonders im Norden und Osten, wo sich erbitterte Kämpfe abspielen, an. Der an Zahl sehr überlegene Feind greift seit einigen Tagen sehr heftig an. An der Ostfront von Ipek ausgehend, schlugen wir ihn mehrmals zurück, und brachten ihm derartige Verluste bei, daß unsere Truppen, um die verlorenen Stellungen wieder zu nehmen, durch einen Haufen von Leichen schreiten mußten.

Wir wurden indes gezwungen, Berane zu räumen. Bei Lugowo, bei Krugowo und Moichowaz erlitten die Oesterreicher in ihren Versuchen einen Mißerfolg. Ein Gegenangriff gestattete uns Truiak wieder zu nehmen. Da der Feind aber Verstärkung erhielt, so zogen wir uns auf das rechte Ufer des Lim zurück. Bei Gradzke gelang es den feindlichen Kräften sich nach wütenden Kämpfen mehrerer unserer Stellungen zu bemächtigen; aber wir konnten einen Teil davon wieder nehmen.

An der Lovzenfront lieferten die Oesterreicher eine wütende Schlacht, die seit vier Tagen unter einem orkanartigen Feuer andauert, das von Kriegsschiffen und von Forts von Cattaro herrührt. Der Feind gelang bis in unsere erste Verteidigungslinie im Lovzen. Unsere Truppen schlugen ihn mehrmals zurück und fügten ihm sehr große Verluste zu.

Am folgenden Abend jedoch wurde der Kampf erbittert fortgesetzt, währenddessen die Österreicher erstickende Gase verwendeten, wodurch sie sich mehrerer Stellungen bei Krstac bemächtigen konnten. Die Moral unserer Truppen ist ausgezeichnet, trotz Entbehrungen aller Art. Die Kämpfe dauern an.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader über Saloniki.

20 Volltreffer.

Sofia, 11. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) „Woeni iz Westia" meldet: Ein deutsches Flugzeuggeschwader von 12 Flugzeugen warf am 7. Januar 78 Bomben auf Saloniki, insbesondere auf die Lager der Engländer und Franzosen. 20 Volltreffer verursachten Brände im Lager. Zwei feindliche Flugzeuge wurden heruntergeschossen. Das deutsche Flugzeuggeschwader hatte keine Verluste.

Der italienische Bericht.

Rom, 11. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Heeresbericht vom 10. Januar:

Auf der ganzen Front andauernder Artilleriekampf. Der Feind machte in weitem Umfang Gebrauch von großkalibrigen Geschützen, besonders gegen Zugna Torta und Monte Spil im Südosten von Roverdo und gegen Monfalcone. Er vermochte indessen nur unbedeutenden Schaden anzurichten.

Am Abend des 8. Januar versuchte der Feind einen Infanterieangriff gegen unsere Stellungen auf dem Monte Slef beim Col di Lana, wurde aber sofort durch unsere wachsamen Truppen wieder zurückgeschlagen.

Ein Luftkriegsrat der Alliierten.

⊡ Berlin, 11. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Die „B. Z." berichtet aus Genf: Der Matin meldet, daß zum Zwecke einer einheitlichen Leitung der Luftoperationen der Alliierten monatlich eine Konferenz von französischen und englischen Luftschiffern in Paris stattfinden wird, in der die anderen verbündeten Nationen gleichfalls vertreten sein sollen. Die russische Mission traf bereits in Paris ein. Es ist beabsichtigt, französische Instrukteure nach Rußland zu senden, deren russische Flieger sich nach Frankreich begeben sollen, um dort Fliegerabteilungen für den östlichen Kriegsschauplatz heranzubilden.

Der Vierbund.

Konstantinopel, 11. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Die zum Jahreswechsel zwischen dem Sultan, Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef gewechselten Telegramme werden nunmehr veröffentlicht. In dem Telegramm an Kaiser Wilhelm drückt der Sultan die feste Hoffnung aus, daß das Jahr 1916, das durch die ruhmreichen Unternehmungen der tapferen verbündeten Armeen eingeleitet worden ist, den Abschluß zu einem endgültigen Siege über die gemeinsamen Feinde bilde.

Der Sultan fügt hinzu, der Allmächtige möge beiden Völkern nach einem ehrenvollen Friedensschluß eine lange Reihe Jahre der Ruhe und des Gedeihens gewähren. In einer Erwiderung erklärte Kaiser Wilhelm, er teile die Wünsche des Sultan, indem er einen endgültigen Sieg und eine beständige Wohlfahrt nach einem ehrenvollen Frieden erhoffe.

Generalmajor Rausch †.

b. Karlsruhe, 11. Jan. (Priv.-Tel.) Generalmajor Wilhelm Rausch, der Kommandeur der Munitionskolonnen und des Trains im 14. Armeekorps, ist in Pforzheim an einem schweren inneren Leiden im Alter von 56 Jahren gestorben.

getreten, immer mehr zeigt eine jede eine unterscheidende Eigentümlichkeit, immer strenger verbietet sich dann für die eigne Zeit das einfache Aufnehmen und Festhalten früherer Zeiten. Das ist ein Gewinn an Selbständigkeit, aber es ist zugleich ein Verzicht auf dauernde Wirkung. Denn wie die früheren Zeiten vergangen sind, so werden auch wir vergehen; woran wir mit voller Seele hängen, das wird eine spätere Zeit für überholt und veraltet erklären. Muß solche Ueberzeugung von der Vergänglichkeit, ja Flüchtigkeit alles menschlichen Unternehmens nicht alle Lust am Wirken und Schaffen zerstören, können wir noch irgend welches große und schwere Werk mit voller Hingebung unternehmen, wenn alles so rasch vergeht, alles nicht der Augenblick lohnt, unsicher und nichtig wird? So entsteht eine Sehnsucht nach Befreiung von jenem Wandel, nach Erringung eines zeitüberlegenen Lebens. In den alten Beharrungsstand aber können wir uns unmöglich zurückversetzen, da er nach unserer heutigen Ueberzeugung Ewiges und Zeitliches vielfach miteinander vermengte und ewige Wahrheit an zeitliche Formen band. So gilt es die Ewigkeit über die menschliche Lage hinauszulegen und sie in das Beisichselbstsein des Geisteslebens zu verlegen; sofern wir an diesem teilgewinnen, gewinnen wir auch an Ewigkeit teil, aber eine Ewigkeit, die so aus dem Grunde unseres Wesens wirkt, ist zugleich für unsere Tätigkeit ein hohes Ziel und Ideal; erst unablässige Arbeit in der Zeit befreit uns mehr und mehr von der bloßen Zeit. Dann aber kommt die Fassung der Geschichte als eines Sichselbstsuchens des Geisteslebens, zur Aufgabe wird damit, vom Standort des Geisteslebens her aus dem Wechsel der Zeiten eine wesenhafte Wirklichkeit herauszuarbeiten, die sich über den Bewegungen des Tageslebens wölbt wie in der älteren Vorstellung der Fixsternhimmel über den niederen Sphären.

So geht durch die Zeit viel Verlangen nach Einheit, nach Tiefe, nach Ewigkeit. Und es ist klar, daß die einzelnen Bewegungen hier nicht getrennte Ströme, sondern daß sie Arme eines einzigen Stromes sind. Daß dieser Strom noch nicht die Oberfläche des Lebens beherrscht, erweist keineswegs eine Schwäche; so pflegt überhaupt zuerst in stillem Weben und Walten die Seelen zu erfüllen, was dann hervorbricht und das Ganze des Lebens fortreißt. Diese unsichtbaren Mächte sind schließlich das Stärkste von allem; sich ihren Forderungen entziehen, das heißt das eigne Streben zur Unfruchtbarkeit verdammen. Entzieht sich ihnen die schulmäßige Philosophie, nun wohl, so wird es gehen wie zu Beginn der Neuzeit, wo die gewaltige geistige Umwälzung sich gänzlich außerhalb der Universitäten vollzog; entziehen sich ihnen Völker, die durch ihre Art und Geschichte zur Führung berufen schienen, nun wohl, so werden andere kommen und der Sache zum Siege verhelfen; entzieht sich ihnen das Ganze einer Zeit, nun wohl, so wird sie geistig sinken und das Werk einer kommenden verbleiben, — gelten werden wird es sicherlich, denn die geistigen Mächte, die dabei in Wirkung stehen, können nicht am Menschen, wohl aber kann der Mensch an ihnen zugrunde gehen.

Handels- und Industrie-Zeitung

Einkaufspolitik nach dem Kriege.*)

Mit dem Ausbruch des großen Krieges sah Deutschland sich mit jähem Ruck hinausgeschleudert aus der Stellung, die es sich auf dem Weltmarkt mühsam erarbeitet hatte. Als Käufer und als Verkäufer der Mächtigsten einer, konnte es plötzlich von dieser Macht keinen Gebrauch machen, konnte seine Waren nicht mehr über die Meere senden und mußte zu erspähen suchen, wo und wie es seinen dringendsten Bedarf in sicherer Nähe zu decken vermochte.

Diese plötzliche Abschneidung vom Weltmarkt barg harte Lehren für die Zukunft, und zwar in doppelter Richtung: einmal wird Deutschland nach dem Kriege weit mehr als zuvor auf die Pflege der „sicheren Märkte" bedacht sein müssen; dann aber und namentlich wird es als Käufer seine notwendigen Bezüge sicherzustellen und die große Macht zu nutzen haben, die es wirtschaftlich und politisch bei planmäßiger Einkaufspolitik in die Wage zu legen vermag.

Was zunächst die Pflege der sicheren Märkte anbetrifft, so kommen als solche vorzüglich die nahe gelegenen, im Notfalle zu Lande oder möglichst auf Binnenschiffahrtswegen erreichbaren Märkte in Betracht. Daß ihre Pflege nach dem Kriege weit bessere Aussichten verspricht als vorher, dafür ist der jüngste Verbündete Deutschlands, Bulgarien, ein besonders beredter Zeuge. Die Einfuhr Bulgariens aus Deutschland ist nach der bulgarischen Statistik von 2 Millionen Leva (gleich Francs) im Jahre 1886 auf 43½ Millionen im Jahre 1912 gestiegen. In diesem Entwicklungstempo kann der deutsch-bulgarische Handel rasch zu weiterer Vervielfachung emporsteigen; denn die Kaufkraft Bulgariens beginnt überhaupt erst sich zu entwickeln und sieht in Groß-Bulgarien einer gewaltigen Steigerung entgegen.

Zur Abwehr künftiger Möglichkeiten einer neuen Abschließungspolitik haben die Mitteleuropa-Mächte ein lebhaftes und dringliches Interesse an der Förderung jener Produktionen vor der Tür Mitteleuropas, also besonders in den Ländern des Balkan und Vorderasien. Diese Förderung aber können sie sich nicht nur angelegen sein lassen, indem sie ihre Kapitalien, ihren Unternehmungs- und Organisationsgeist und ihre wissenschaftlichen Hilfsmittel jenen Ländern zur Verfügung stellen, sondern darüber hinaus auch durch eine jene Produktionen begünstigende Einkaufspolitik.

Bisher beschränkten sich die Handhaben der Einkaufspolitik auf die Gestaltung der Zollverträge. Das System der Meistbegünstigung macht jedoch die Vorzugsbehandlung eines einzelnen Landes, oder auch einer kleinen Ländergruppe nach illusorisch. Die Einkaufspolitik der Zukunft wird mit wirksameren Mitteln zu arbeiten haben. Sie wird im Zusammenwirken des Reiches und der Privatinitiative insbesondere ausgehen können von der Vorratsbeschaffung, auf deren Pflege die Erfahrungen der Kriegszeit uns nachdrücklich hingewiesen haben.

Eine Fülle individuell zu behandelnder Aufgaben der Vorratsstapelung ergeben sich auf Grund dieser Erfahrungen in erster Linie für das Reich, sodann aber auch für die großen Zweige des Wirtschaftslebens in möglichst geschlossenem Vorgehen der Wirtschaftsverbände aller Art. Kriegsbedarf an Getreide und Futtermitteln, an dauerhaften Nahrungsmitteln verschiedenster Art, Oel, Kautschuk, Wolle, Baumwolle, Jute, Hanf, Leder usw. wird mit großer Umsicht zu stapeln sein. Der Zinsverlust, den die Anlage großer Kapitalien in diesen Stapelungen verursacht, darf nicht gescheut, sondern muß als eine Kriegsversicherungsprämie getragen werden. Die finanzielle Einbuße, die damit verbunden scheint, kann aber auch in erheblichem Maße wohl ausgeglichen werden durch einen finanziellen Vorteil, der sich bei umsichtiger Einkaufspolitik aus diesen Stapelungen ziehen läßt.

Das Reich für seinen Kriegsbedarf und die großen industriellen Verbände für den Kriegsbedarf der Industrie können als Käufer auftreten, die vermöge ihrer ungeheueren Kaufkraft und der Fähigkeit, im Hinblick auf die später gestapelt vorhandenen Vorräte den Zeitpunkt ihrer Ankäufe beliebig zu wählen, den Markt maßgebender zu beeinflussen vermögen als je irgend ein anderer Käufer. Das Machtverhältnis zwischen Verkäufer und Käufer kann sich durch organisierte Einkaufspolitik so bedeutender Kunden sehr zugunsten der Käufer verschieben lassen. Zugleich vermag eine solche Einkaufs- und Stapelpolitik dem deutschen Konsumenten, d. h. also auch der Industrie, ebenso wie dem produzierenden Landwirt eine wesentlich größere Stabilität der Preise zu gewährleisten, als sie bis dahin jemals erzielbar war.

Das Ausland hat uns den Wirtschaftskrieg gelehrt. Es hat den politischen Boykott in größtem Stil betrieben, es hat den ungeheuerlichen Versuch der Aushungerung eines ganzen, großen Volkes unternommen. Es hat uns mit aller Gewalt darauf hingewiesen, uns wirtschaftlicher Abhängigkeiten zu entwinden, alle unsere wirtschaftliche Kraft auch politisch voll zu nutzen. Die Stellung Englands nicht nur, sondern auch die Stellung Amerikas haben uns reiche und überreiche Lehren erteilt. Wir werden in Zukunft darauf bedacht zu sein haben, unsere eigene wirtschaftliche Lage möglichst selbständig zu gestalten und unsere wirtschafts-politische Gunst solchen Ländern zu teil werden zu lassen, die uns politisch nahe stehen, die auch im Kriegsfalle als sichere Lieferanten betrachtet werden können, und deren Kaufkraft zugunsten unserer Erzeugnisse stark entwickelt werden kann, wenn wir für ihre Produktion in wesentlich gesteigertem Maße als Abnehmer auftreten.

Das ist der vielfache Sinn und Inhalt künftiger Einkaufspolitik, die zu starker Wirkung gebracht werden kann in unmittelbarem Zusammenhang mit wohlorganisierter Stapelpolitik. Ihre Aufgaben sind nicht zu lösen durch ein bureaukratisches Schema, sondern nur durch verständnisvolles Zusammenarbeiten des Reiches mit Industrie und Landwirtschaft, vorzüglich mit den großen Organisationen und Verbänden der Produzenten und Rohstoff-Konsumenten. Das Ziel ist: Für das innere Wirtschaftsleben möglichst große Stetigkeit der Nahrungsmittel- und Rohstoffpreise und Sicherstellung des Kriegsbedarfs. Für unsere äußere Lage die engere Verbindung mit unseren politischen Freunden, die Steigerung ihrer Kaufkraft zugunsten unserer eigenen Produktion, die wirtschaftliche Verselbständigung Deutschlands, die Gewinnung wichtiger wirtschaftlicher Waffen gegen mißgünstige Mächte und die Sicherheit gegen Wiederkehr einer unsere Existenz bedrohenden Abschließungs- und Aushungerungspolitik.

*) Den vorstehenden Aufsatz eines bekannten Wirtschaftspolitikers entnehmen wir auszugsweise der neuesten Nummer der „Mitteilungen des Kriegsausschusses der deutschen Industrie."

Kriegsausschuß der deutschen Industrie.

Der Kriegsausschuß der deutschen Industrie hat in Verfolg des auf der am 14. Dezember v. J. abgehaltenen Ausschußsitzung gefaßten Beschlusses des Zentralverbandes Deutscher Industrieller und des Bundes der Industriellen dem Reichskanzler eine Denkschrift über die Wahrung der deutschen Interessen im Auslande eingereicht. In dieser wird unter anderem als Ergänzung der durch Bundesratsbeschluß bereits angeordneten Feststellung des feindlichen Vermögens in Deutschland die alsbaldige Registrierung der deutschen Forderungen im Auslande verlangt, auf die Einrichtung zwischenstaatlicher Ausgleichsstellen als Maßnahme zur Sicherung der deutschen Forderungen hingewiesen und schließlich die Einsetzung einer Kommission aus den auf dem Gebiete erfahrenen Kreisen beantragt, welche unter Führung der Regierung eine praktische und klare Lösung der Frage suchen soll.

Finanzen.

Postscheckverkehr.

Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Postscheckkunden Ende Dezember 1915 auf 111 931 gestiegen. (Zugang im Monat Dezember 965). Auf den Postscheckrechnungen wurden im Dez. 1915 gebucht 2 276 Millionen Mark Gutschriften und 2 266 Millionen Mark Lastschriften. Bargeldlos wurden 2 461 Millionen Mark des Umsatzes beglichen. Das Gesamtguthaben der Postscheckkunden betrug im Dezember 1915 durchschnittlich 307 Millionen Mark. Im Ueberweisungsverkehr mit dem Auslande wurden 6.2 Millionen Mark umgesetzt.

Frankfurter Effektenbörse.

* Frankfurt a. M., 11. Jan. (Priv.-Telegr.) Die Grundstimmung war bei allgemein ruhigem Geschäft fest. Am entschiedensten prägte sich die Festigkeit auf dem Gebiete der Rüstungswerte aus, wo Daimler Motoren, Benz-Aktien und Hirsch-Kupfer höhere Preise erzielten. Chemische Werte gut behauptet. Montanaktien vereinzelt gefragter. Bismarckhütte, Becker-Stahl bevorzugt. Der Markt der Elektrowerte und Schiffahrtsaktien war ruhig bei bescheidenen Kursbewegungen. Am Rentenmarkt erhielt sich die gute Meinung für heimische Anleihen und Kriegsanleihen. Der Devisenmarkt lag wesentlich ruhiger.

Berliner Effektenbörse.

WTB. Berlin, 11. Jan. Wenn auch die Grundstimmung heute im freien Verkehr fest blieb, so war doch die Geschäftstätigkeit wesentlich geringer. Interesse zu höheren Kursen bestand namentlich für Daimler, Benz, Köln-Rottweil, Bismarckhütte, Deutsche Erdöl und Guß-Stahlkugel. Am Rentenmarkt waren heimische und österreich-ungarische Renten gut behauptet. Ausländische Wechselkurse erfuhren bei mäßigen Umsätzen Abschwächungen mit Ausnahme von Wien, das gut behauptet war.

Londoner Effektenbörse.

LONDON, 10. Jan.

	10.	8.		10.	8.
2½% Engl. Konsols	58¼	58¾	Pennsylvania	61¼	61½
5% Argentinier	96½	96.—	Southern Pacific	107¼	107¼
4% Brasilianer	—.—	—.—	Union Pacific	144½	148.—
4% Japan. v. 1899	88.—	88½	Steels	91½	91¼
3% Portugiesen	82½	—.—	Anac.Cop.min.Akt.	—.—	18¾
5% Russen v. 1906	85.—	—.—	Rio Tinto	57½	57½
4½% Russen v. 1909	78.—	77¾	Chartered	10/9—	11/0
Baltimore and Ohio	98¼	98¼	De Beers deferred	10½	11¼
Canadian Pacific	180¼	188¼	Lena Goldfields	1¼	1½
Erie com.	43¼	44¼	Randmines	4½	4½
National Railway of Mexico	8½	8½	Privatdiskont	—.—	5¼
			Silber	—.—	26 11/16

Bankeingang: 125 000.

New-Yorker Effektenbörse.

WTB. Newyork, 10. Jan. Bei Eröffnung der Börse war die Tendenz nicht einheitlich; der Grundton schien jedoch nach den ersten Umsätzen etwas fester. Es machte sich aber bald eine Ermattung bemerkbar, da die Spekulation umfangreiche Liquidationen vornahm. Diese erstreckten sich sowohl auf Industrieaktien, von denen besonders Steels, Kupferwerte in großen Posten abgestoßen wurden. Auch internationale Eisenbahnwerte lagen schwächer. Canadian Pacific büßten 1½ Doll. ein. Chesapeake u. Ohio verloren 1¼ Doll. Wenn auch in der letzten Börsenstunde sich die Tendenz infolge Deckungen, etwas erholte, vollzog sich der Schlußverkehr in recht matter Haltung. Steels schlossen 1⅝, Smelter 3¼, Anaconda Copper 2¼, American Can. pref. 2 Dollars niedriger.

NEWYORK, 8. Jan. (Devisenmarkt.)

	7.	8.
Tendenz für Geld	behaupt.	nom.
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittsrate)	1¾	1¾
Geld letztes Darlehen	2.—	2.—
Sichtwechsel Berlin	74½	73¾
Sichtwechsel Paris	5.84.—	5.83.50
Wechsel auf London (60 Tage)	4.71.—	4.70.50
Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.76.—	4.76.15
Silber Bullion	56½	56¾

NEWYORK, 8. Jan. (Bonds- und Aktienmarkt.)

	7.	8.		7.	8.
Atch. Top. Santa Fé 4% conv. Bonds	106½	107—	Lehigh Valley 50 $	80—	81½
Balt. Ohio 4½ Bds.	—	97½	Louisv. u. Nashv	128—	128½
Ches. Ohio 4½ Bs.	—	87—	Miss. Cans. Tex. c.	9½	5½
North. Pac. 3 Bds.	—	65—	do. do. pr.	—	—
North. Pac. Pr. Lien 4 Bonds	—	89—	Missouri Pacific	5½	5½
St. Louis and St. Franc. pr. 4 Bds.	—	53½	Nat. Railw. of Mex.	8½	8½
St. Louis S. F. 5 Bd.	—	71½	New York Centr. c.	109½	110½
S. Pac. c 4 1929 M/S	—	84½	do. Ont & West c.	29½	29½
UnionPac. c. 4½ Bds.			Norfolk & West. c.	120½	121—
4½ Union Stat.	—	88½	Northern Pacific c.	115½	116½
St. 1925 conv. Bonds	—	93½	Pennsylvania 50 $	58½	58—
United States Steel Corp. 5% Bonds	104—	103½	Reading 50 $	81½	82½
			Chicago Rock Island Pacif. Railw.	18½	18½
Atch. Top. Santa Fé com.	106½	107½	Southern Pacific	102½	103—
do. pref.	99—	—	South. Railw. com.	23½	23½
Baltimore and Ohio	94½	95—	South. Railw. pref.	63½	63½
Canada Pacific	179½	181—	Union Pacific c.	137½	138½
Ches. & Ohio c.	64—	66½	Union Pacific pref.	83—	83—
Chic. Milw. St. Paul c.	100½	101—	Wabash pref. n. Akt.	47½	46½
Denver & Rio Gr.	11—	12—	West Maryland com	—	—
do. do. pref.	—	—	Americ. Can com.	60½	—
Erie com.	41½	42½	do. do. pref.	—	—
Erie 1st pref.	57½	57½	Americ. Locom. c.	—	—
Erie 2nd pref.	52—	—	Amer. Smelt. & Ref. c.	107½	110½
Great North. pref.	124—	125—	do. Sugar Ref. c.	—	—
Gr. North. Ore Cert.	48½	49½	Anac. Copp. Min. c.	89—	91½
Illinois Centr. com.	107—	107½	Bethlehem Steel	430—	430—
Interborgh. Metrop. c.	20—	20½	Central Leather	53—	—
do. Cons. pr.	—	—	Consolidated Gas	142½	142½
do. Metrop. pr.	77½	—	General Electr. c.	172½	173½
Kansas City and Southern	30½	—	Mexic. Petroleum	—	—
do. pref.	64—	—	National Lead	69½	70—
			Unit. Stat. Steels c.	88—	87½
			Unit. Stat. Steels pr.	117½	117½
			Utah Copper com.	79½	80½
			Virgin. Car. Chem. c.	—	—
			Sears Roebuck com.	—	—

Aktien-Umsatz 600 000 (380 000).

Warenmärkte.

Getreidewochenbericht d. Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats

vom 4. bis 10. Januar 1916.

Durch Bundesratsverordnung vom 6. Januar ist die von der Landwirtschaft lang ersehnte Regelung für Saatkartoffeln getroffen. Nach derselben gelten die Höchstpreise für Kartoffeln bis zum 15. Mai d. Js. nicht für Kartoffeln, die 1. vom Erzeuger unmittelbar an Landwirte als Saatkartoffeln zur Aussaat verkauft werden, oder 2. von Händlern, die von der höheren Verwaltungsbehörde die Erlaubnis zum Handel mit Saatkartoffeln erhalten haben, als Saatkartoffeln gekauft werden, auch die landwirtschaftlichen Genossenschaften und landwirtschaftlichen Vereine bedürfen dieser Erlaubnis, 3. von zugelassenen Händlern (Nr. 2) als Saatkartoffeln an andere zugelassene Händler oder an Landwirte verkauft werden oder an solche Personen, welche durch eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde den Nachweis erbringen, daß sie in der Lage sind, die anzukaufenden Kartoffeln unmittelbar zu Saatzwecken zu verwenden. Die Erlaubnis zum Handel mit Saatkartoffeln darf nur einer dem Bedürfnis entsprechend beschränkten Anzahl von Personen erteilt werden, die bereits vor dem 1. August 1914 den gewerbsmäßigen Handel mit Saatkartoffeln ausgeübt haben müssen. Verträge über Lieferung von Saatkartoffeln, die vor dem 29. Oktober 1915 zu einem höheren als dem Höchstpreis oder nach dem 28. Oktober 1915 zu Höchstpreisen abgeschlossen sind, werden aufgehoben, soweit nicht Lieferung bei Inkrafttreten dieser Verordnung erfolgt ist. An die Festsetzung von Höchstpreisgrenzen für Gemüse hat sich in den Kreisen der Gemüsezüchter und Landwirte die Befürchtung geknüpft, der Anbau von Gemüse, insbesondere von Frühgemüse, möchte bei den inzwischen weiter gesteigerten Erzeugungskosten und -Schwierigkeiten nicht mehr lohnend sein. Demgegenüber wird offiziell bekanntgegeben, daß die Höchstpreisfestsetzung vom 4. Dezember 1915 nur die Erzeugnisse der Ernte des Jahres 1915 umfaßt. Diese halbamtliche Mitteilung wird indes wirkungslos bleiben, wenn nicht so schnell wie möglich die Höchstpreise vom 4. Dezember einer gründlichen Revision unterzogen werden, sonst besteht die Gefahr, daß für die Volksernährung bis zum nächsten Frühjahr nicht genügend Gemüse vorhanden sein wird, weil es infolge der niedrigen Höchstpreise schon jetzt massenhaft verfüttert wird. Die Sachlage ist noch dadurch verschlimmert, daß die Höchstpreise für den Erzeuger längst Gültigkeit haben, während die zugleich festgesetzten Kleinhandelspreise von vielen Stadtgemeinden überhaupt noch nicht oder erst zum Teil eingeführt sind. Die Gemeinden befürchten nämlich mit Recht, daß nach ihrer Einführung wenig Gemüse mehr käuflich sein wird. Es erscheint deshalb dringend notwendig, die Höchstpreise für Gemüse zu erhöhen. Der Ständige Ausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrats hat in seiner Sitzung am 8. Januar beschlossen, bei dem Reichskanzler folgende Erhöhung zu beantragen: „Für den Hersteller frei nächster Verladestation Weißkohl 4.50 Mk., Rotkohl 6 Mk., Wirsingkohl 6 Mk., Grünkohl 5 Mk., Zwiebeln 10 Mk., gelbe Kohlrüben 3 Mk., weiße Kohlrüben 2 Mk., rote Mohrrüben 6 Mk., weiße und gelbe Mohrrüben 3.50 Mk. Für den Kleinhandel müssen unbedingt Höchstpreise eingeführt werden und zwar durch Zuschläge von etwa 30—50 Prozent.

Am Getreide- und Futtermittelmarkt herrschte in der letzten Woche etwas vermehrte Nachfrage. Von Saatgetreide war Saathafer Ligowo zu 435 Mark ab pomm. Station käuflich. Unter den noch im Verkehr befindlichen Futtermitteln sind beachtenswert russischer Leinkuchen zu 775 Mk. Parität wagfr. Harburg, Leinmehl zu gleichen Bedingungen, Rapskuchen rum. 580 Mk. Frankfurt a. M., Hedrichkuchen ca. 40 Proz. 565 Mk. Risa, Erdnußkleie 330 Mk., feine Reiskleie 320 Mk., extra feine 325 Mk. mit Sack Hamburg, gemahlene Zichorienbrockenabfälle 380 Mk. Halle oder Magdeburg, gelbes norweg. Fischmehl 615 bis 650 Mk., Dorschmehl mit etwas Tangmehl vermischt 650 Mk. mit Sack Hamburg Kai.

Verzeichnis der Märkte und Messen im Großherzogtum Baden.

Zu dem vom Großh. Statistischen Landesamt zu Anfang des Jahres 1915 herausgegebenen Verzeichnis der Märkte und Messen im Großherzogtum Baden für 1916 werden nachfolgend die inzwischen bekannt gewordenen Veränderungen mitgeteilt:

Gemeinde	Bezirksamt	Bezeichnung der Nachträge und Berichtigungen.
Donaueschingen	Donaueschingen	Der Rindvieh- und Schweinemarkt wird vom 27. auf den 28. Dezember verlegt.
Endingen	Emmendingen	Die wöchentlichen Schweine-, Frucht-, Hanf- und Gespinnstmärkte werden nicht abgehalten. Obstmarkt von der Kirschenernte an bis zum Ende der Obsternte jeden Werktag, und zwar während der Kirschenernte vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr; während der übrigen Obsternte-zeit nur nachmittags von 3—6 Uhr.
Ittersbach	Pforzheim	Die Viehmärkte am 13. Januar, 11. Mai und 14. September werden nicht abgehalten.
Mannheim	Mannheim	Die Messe wird vom 7. Mai auf den 30. April verlegt.
Schwetzingen	Schwetzingen	Der Ziegenmarkt am 25. Mai wird nicht abgehalten.
Stühlingen	Bonndorf	Die Krämer-, Rindvieh- und Schweinemärkte am 1. Mai und 6. November werden auf 17. April und 13. November verlegt.
Tiengen	Waldshut	Die Krämer- und Viehmärkte am 1. Mai und 9. Oktober werden auf 27. April und 2. Oktober verlegt.
Waldkirch	Waldkirch	Der Krämermarkt wird nicht am 14., sondern am 15. August abgehalten.
Wertheim	Wertheim	Der am 7. Juni aufgeführte Rindvieh-, Schweine- und Pferdemarkt wird am 6. Juni abgehalten.

Berliner Produktenmarkt.

WTB. Berlin, 11. Jan. Frühmarkt. Im Warenhandel ermittelte Preise. Maismehl Mk. 86 bis 90, Reismehl Mk. 115—120, Strohmehl Mk. 26 bis 30, Pferdemöhren Mk. 3.50—3.60, Futterkartoffeln Mk. 3.—, ausländische Hirse Mk. 650.

WTB. Berlin, 11. Jan. Getreidemarkt ohne Notierung. Auch heute bewegten sich die Umsätze am Produktenmarkt in sehr engen Grenzen. Einige Artikel sind gefragt, aber nicht am Markt. Maismehl wenig beachtet. Die Zufuhr an Futter- und unsortierten Kartoffeln bleibt klein.

Personalien.

Kommerzienrat Heinrich Mailänder, Inhaber der gleichnamigen Bankfirma in Fürth, ist mit dem Ludwigskreuz ausgezeichnet worden.

Letzte Handelsnachrichten.

m. Köln, 11. Jan. (Priv.-Telegr.) Die „Köln. Zeitung" meldet aus Sofia: In der letzten Zeit waren für die Beförderung von Brotgetreide, das der deutsche Einkaufsausschuß angekauft hatte, Schwierigkeiten entstanden, weil die vorhandenen bulgarischen Verkehrsmittel nicht ausreichten. Diesem Uebel ist nun durch die Einstellung mehrerer Hundert serbischer Eisenbahnwagen abgeholfen. Der bulgarische Ausschuß, der mit der Regelung des Verkehrs u. der Beförderung vertraut ist, versichert, daß nunmehr die Abwicklung glatt geschehen werde, da die bulgarischen Vorräte vollkommen ausreichen für den Bedarf im Lande und die Ausfuhr. Gegenwärtig wird massenhaft Mais in Plewna gelandet.

c. Von der schweiz. Grenze, 11. Jan. (Priv.-Tel. z.) Wie die Schweizer Blätter aus Petersburg melden, gab die russische Regierung die Ermächtigung, bis zum 14. Januar 1917 bis zu 1 Milliarde Schachteln Zündhölzer zollfrei einzuführen. Bisher konnte die russische Zündholzherstellung den eigenen Markt völlig befriedigen.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
I. V.: Dr. Fritz Goldenbaum;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: I. V.: Julius Weber.

MARCHIVUM

Zu vermieten

R 7. 13
schöne 4 Zimmer-Wohnung mit Küche u. Zub. auf 1. April zu verm. Näh. 2. St. 13769

U 4, 29 4. St., 3 Zimmerwohn. sof. zu verm. Näh. part.

Akademiestr. 18, 3 Zimmer und Küche zu verm. Näheres Laden. 49286

Augusta-Anlage 17
5 Zimmer mit allem Zubehör sofort oder später zu vermieten. 50161 Näheres parterre links.

Augusta-Anlage 19
4 od. 5 Zimmerwohnung nebst Zubehör per 1. April zu vermieten. 49793 Näheres 1 Tr. rechts.

Augartenstraße 29
3 Zimmer und Küche zu vermieten. Zu erfragen L 15, 9 part. 50148

Beethovenstraße 3
hocheleg. 3 Zimmer Wohnung, Bad, elektr. Licht, 2 Keller, Magdkammer, auf 1. April zu vermieten. Zu erfragen Souterrain bei Herrn Braun. 49983

Bismarckplatz 5
Schöne 5 Zimmer-Wohng. mit elektr. Licht, 3 Treppe hoch per 1. April zu verm. 13667

Bachstr. 4, 2 Tr., schöne 7 Zim.-W. m. Balk. u. Mans., freie Lage bei Weylingart., auf 1. April oder früher zu vermieten. 13720

Beilstr. 12, 3 Zimmer u. Küche mit Abschluß an ruhige Leute bill. z. verm. 13960

Beilstraße 24, 2. St. 1 Zimmer und Küche; 5. Stock 2 Zimmer und Küche zu vermieten. 13942

Chamissostraße 1–3, 1. Stock, 3 Zimm., Küche u. Zubeh. w. neu herg., per 1. 4. zu verm. 13738

Elisabethstraße 5
Eleg. 4 Zimmer-Wohnung mit Bad per 1. April zu vermieten. Näh. 1 Treppe rechts. 50050

Elisabethstraße 7
Elegante 4 u. 5 Zimmer-Wohnung mit Gas, elektr. Licht u. sonstigem Zubehör per sofort oder später preiswert zu vermieten. Zu erfragen part. daselbst. 49814

Elisabethstraße 8
herrschaftliche 3 Zimmer-Wohnungen 2. und 3. Stock wegen Wegzug zu verm. Näheres beim Hausmeister Hartmann. 13980

Elisabethstraße 9
3. Stock 5 Zim.-Wohn. nebst Zubeh., elektr. Licht, Centralheiz., Warmwasserleitung pr. sofort z. verm. Näh. parterre. 50122

Emil Heckelstr. 6
schöne 3 oder 2 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubeh. sofort oder später preiswert zu vermieten. Näh. bei Paul, Stephanienpromenade 20. 50181

Gontardstr. 7, 2. St.
Schönes 3 Zimmerwohnung mit reichl. Zubehör billig zu verm. Näh. Heinrich Friedberger, N 7, 2b. Telephon 1483. 49921

Haydnstraße 7
2 Tr., mod. ausgest. 3 Zimmer-Wohng. mit allem Zubehör per 1. April zu vermieten. Näh. part. links. 13909

Hebelstraße 9
2 Tr. hoch, schöne 7-Zim.-Wohnung nebst allem Zubehör und Garten zu vermieten. 50103 Näheres daselbst eine Treppe hoch.

Hebelstr. 17
Herrschaftl. 7 Zimmer-Wohng. m. reichl. Zubeh. im 3. Stock zu vm. Näh. Tel. 5969 49747

Kirchenstraße 3
im 2. und 4. Stock zwei schöne 6 Zim.-Wohng., Badez., allem Zub. und im Part. 2 Bureauräume zu verm. Näh. im Hause selbst und Baug. Koopmann, Q 7, 23, Tel. 1845. 50047

Karl Ludwigstr. 17.
Direkt neben Augusta-Anlage in neuem Hause 1 Tr. hoch, neuzeitl. 4 Zim., Küche, Speisekam., Bad m. Toilette, Besenkam., Wandschrank, Mans. per 1. April z. v. Näh. Rich. Wagnerstraße 52, part. r. 13618

Karl Ludwigst. 23
Elegante
Hochpart.-Wohnung
5 Zimmer, Diele, große Terrasse und Zubehör mit Centralheizung per sofort zu vermieten. 49606 Näher. daselbst, oder 3 Treppen bei F. Hairs.

Käferthalerstr. 35
4. Stock schöne 3 Zimmerwohnung per 1. Febr. zu verm. Näheres 2. Stock. 50168

Erdal
anerkannt bester 350/48888
Wachs-Lederputz ohne üblen Geruch!
Keine Preiserhöhung!

Kaiserring 20
schöne Part.-Wohnung, 6 Zimmer u. Zubehör u. 4. St. 5 bis 6 Zimmer ab 1. April preisw. zu v. Näh. 4. St. 50067

Kaiserring 26, 2. St.
4 Z. u. Badez. a. 1. April z. v. Näh. 2. St. r. 10–12, 2–4. 50112

Luisenring 43, 1 Tr.
3 Zimmer-Wohnung mit Bad und allem Zubehör per 1. April zu vermieten. Näheres 1. Stock. 13904

Luisenring 52
2 schöne, helle Wohnungen, 1. u. 3. Stock, je 3 Zimmer und Küche per 1. April zu verm. Näh. 4. Stck. 50187

Luisenring 56
Zu ebener Erde 5 Zim.-Wohnung mit Zubehör, anschließend im Hinterhaus, 3 Zimmer-Wohng., auch zu Büro und Lagerräumen geeignet und als solche seither benutzt, beides sof. oder per 1. April zu v. Näheres 2 Treppen hoch 40873

Eckhaus Heinrich Lanzstrasse u. Gr. Merzelstr.
Nähe des Bahnhofs, 5 Zimmer-Wohng., der Neuzeit entsprech. mit allem Zubehör (Zentralheizg. elektr. Licht, Gas etc.) große, helle Räume, auch als Büro geeignet per April preisw. zu verm. Näh. Laden P 5, 22. 50058

Heinr. Lanzstraße 26,
gut ausgestattete 4-Zim.-Wohn. 3 Treppen mit allem Zubehör zu vermieten. Elektrisch Licht. Näh. parterre. 40019

Mollstraße 36 (Oststadt) 4–5 Zimmerwohnung, neu hergerichtet, April od. später zu verm. 13888 Näheres 2. St. links.

Moltkestraße 4, 6 Zimmer, Bad u. Zubeh. im 4. St. auf 1. April zu verm. Pr. 1400 Mk. Näh. zu erfragen im 2. Stock. 50087

Moltkestraße 5, 2. St.
Herrschaftl. 6 Zimmerwohnung m. allem Komfort u. Zubeh. zu v. Näh. 1. St. 49658

Moltkestraße 7
2. St. (Eckhaus) 6 Zimmer, Bad, Küche, Speisek. und Zub., elektr. Licht per sof oder April zu verm. Näh. Telephon 375 oder 379. 50135

Max Josefstr. 28
2. St. r. 4 Zim., Küche, Bad, Mans. p. 1. Jan. od. sp. z. v. 49696

Max Josephstr. 29
Herrschaftliche Eckwohnung mit Vorgarten 5 Zimmer, Bad, Mansarde, Küche u. sonstiges Zubeh. per 1. April zu verm. Näh. Seckenheimerstr. 80, 2. St. 50162

Max Josefstr. 30, schöne große 3 Zimmerwohn. mit Bad, Speisek., Mans. und sonst. Zub. an ruhige Leute per 1. April zu v. 13954

Mittelstraße 24.
3 Zimmer u. Küche im 4. Stock auf 1. März eventl. auch früher zu vermieten. Anfragen 3. Stock daselbst. 13888

Meerfeldstr. 36 2 Zim. u. Küche sofort beziehbar zu verm. 13580

Otto Beckstraße 8
Oststadt, mod. 3 und 4 Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör zum 1. April zu vermieten. 50088

Ostviertel
(Ecke Viktoria-Lachnerstr.) Hochpart., comfort. 5-Zim.-Wohnung mit Bad, Küche, Speisek., geschl. u. offener Veranda, f. Zub. p. 1. Apr. z. v. Näh. Lachnerstr. 11, 2. St. 13588

Oststadt
Karl Ludwigstr. 9 herrschaftl. 4 Zim.-Wohng. mit all. Zub. entl. sof. zu verm. Näh. part. links. 50009

Oststadt, Grabmeierstr. 4, schöne 3 Zim.-Wohng. mit all. Zub. auf 1. April zu verm. Näh. 2. Stock l. 13010

Parkring 23a
3. St. schöne 3 Zimmer-Wohng. m. Bad, Speisekam. u. Mansard. per 1. April zu verm. Näh. 2. St. r. 13611

Parkring 25
1, 3 u. 4 Zimmerwohnung auf 1. April zu vermieten. Näheres part. 13825

Parkring 37
7 Zimmer samt allem Zubehör zu verm. 13524

Prinz Wilhelmstr. 27
2 Tr., schönes Zim.-Wohng. mit Zub. per 1. April z. v. Näh. 2 Stock rechts. 13781

Rheinstr. 1 Ecke Luisenring, im 4. Stock geräumige, freundl. Wohnung von 5 Zim., Mädchenzim. u. Zub. sof. preiswert zu verm. 50110

Lange Rötterstr. 64
schöne 3 Zim.-Wohng. mit Bad, Speisekam., Gas u. elektr. Licht p. 1. April z. v. Näh. part. oder Tel. 4909. 50094

Renzstraße 5
(am Luisenpark)
herrschaftliche Wohnung, 8 Zimmer und reichlich Zubehör (Zentralheizung), auf sofort oder später zu verm. Näheres T 6, 17. 49715

Rupprechtstraße 5
4 Tr., 3 Zimmer und Küche zu verm. 50108

Rupprechtstraße 10
4 eleg. Zimmer m. Bad und all. Zubeh. zu verm. Näh. 2. Stock 13476

Rosengartenstr. 30, 1. St., 3 Z.-Wohnung a. 1. Apr. z. v. Näh. 3. St. lks.

Rosengartenstr. 34, 3. St., schöne Wohng., 4 Zim. Küche, samtl. Zubeh. zu verm. Näh. 2. Stock. 13781

Rosengartenstr. 19
Parterrewohnung, 3 Zim. Küche, Mansarde p. 1. Febr. od. spät. zu verm. Näh. von 11–3 Uhr Werkt. 1 Tr. h. l. 50030

Rupprechtstraße 12
2 gr. Zim., Küche, Keller, im Sout., hoch, vor sonn. Gart. gelegen, an ruh. Leute sof. z. v. Näh. B. Burger, 3 St. 50035

Rupprechtstr. 16 4 oder 5 Zim., Balkon, Bad, Elektr., Gas p. April. Wenger, 2. St.

Rosengartenstr. 32
4 Zimmer nebst großem Souterrain per sofort oder später zu verm. Näheres Hausmeister (Hof). 49084

Rennershofstr. 13
2 Tr., gegen Schloßgarten u. Rhein, 6 Zim.-Wohng. m. Bad u. Zubeh. p. 1. April zu verm. Näheres part. 49920

Rheindammstraße 31
4 Zimmer, Küche u. Badezimmer sof. zu verm. 49949 Näheres 1 Treppe hoch.

Kleine Riedstraße 5
3 Zimmer, Küche u. Bad, per 1. Okt. an ruhige Leute zu vermieten. Näheres F 7, 15 bei Rhein. 50148

Riedfeldstr. 77, 2 Zim. u. Küche, sep. im Abschl. bis 1. Febr. zu v. 13896

Rheinaustraße 26
5 Zimmer-Wohnung auf 1. April zu vermieten. Näh. 2. St. 13662

Rheinhäuserstr. 55
Große Räume, früher Wirtschaft, als solche oder als Laden, Magazin u. dergl. zu verm. Näh. 2. Stock. 13567

Schimperstr. 24
2 Tr., 3 Zimmer-Wohnung zu verm. Näh. W. Groß, K 1, 12 Telephon 2554. 13506

Spelzenstraße 18.
Sehr schöne 3 Zimmerwohnungen mit Zubehör sofort zu verm. 50038
3 und 4 Zimmerwohnungen auf 1. April. Näh. Telephon 4706.

Oststadt. Seckenheimerstraße 51, in best. Hause sch. 3 Zimmerwohn. m. Küche, Bad, Mans. a. 1. Apr. zu v.

Neuostheim.
Schöne 3 Zimmer-Wohnung mit komp. eingerichtetem Bad, elektr. Licht u. Gas per 1. April zu vermieten. Näh. bei Ziegler, Dürerstraße 6. 50185

Seckenheimerstraße 34. 3 Z. ab 1. April z. v. 50071

Seckenheimerstr. 110a
4. St., sch. 5 Zimmer, Eckwohnung, Bad u. elektr. Licht, für monatl. 80 Mark sofort zu verm. Auskunft im 4. Stock. 50025

Schwetzingerstr. 20, 2. St. 4 Zim. u. Küche evtl. mit Mans. z. v. Näh. W. Groß, K 1, 12 Telephon 2554. 13509

Stephanienpromenade 2
schöne 5 Zimmerwohnung mit reichl. Zubeh. u. gedeckt. Terrasse sofort zu vermieten. Jul. Schmitt, Tel. 6926. 50012

Stephanienpr. 17
3. St. r., sch. 4 Zimmer-Wohnung m. reichl. Zub. per 1. April z. vm. Näh. Eichelsheimerstr. 41, II. 13844

Traitteurstraße 43
Schöne 2-Zim.-Wohnung a. 1. Feb. z. vm. Näh. 2. St. 13735

Tattersallstraße 24
4 Zimmer mit Zubehör per 1. April zu vermieten. Näh. 4. Stock. 50134

Tullastraße 13, gegenüb. d. Rosengarten, schöne 3 Zim.-Wohn. m. Bad sof. od. spät. z. v. Näh. 4. St. hof. 50142

Tattersallstr. 14
part., elegante 5 Zimmerwohnung m. Bad, Veranda u. Garten an ruh. Familie auf 1. April zu verm. Näh. daselbst 3. St. bei Areth.

Richard Wagnerstr. 54
3 Zimmerwohnung nebst Zubehör auf 1. April zu verm. Näh. 2. St. r.

Tullastraße 17
1 Treppe, herrschaftliche 7 Zim.-Wohnung, große Diele, Gas u. Elektr. Licht, groß. Garten am Hause und event. nach Wunsch ausgestattet, per sofort od. später billig zu vermieten. Näheres Rosengartenstraße 16, parterre. 49490

Waldparkstr. 28, 4 Zim., Bad, Mansarde per 1. April evtl. früher z. v. Näh. part. links. 13898

Werderplatz 7
schöne Wohnung, 6 große Zimmer, 3 Tr., per 1. April zu vermieten. 13728

Werderstr. 10
3. St., 4 Zimmer mit Bad u. Zubehör (Gas u. elektr. Licht) zu verm. Näh. 4. St. 50021

Werderstraße 12
3 Tr. h. eleg. 4 Zimmer-Wohnung, Wohn-Diele, Zentralheiz. p. bald od. 1. April z. v. Näh. Bügler, p. 13668

Werderstraße 30
eleg. 4 Z.-W. im 1. u. 4. St. bis 1. April z. v. 49877

Werderstr. 31
Herrschaftl. 5 Zimmer-Wohnungen, 3. u. 4. Stock, zu verm. Näh. W. Groß, K 1, 12 Telephon 2554. 13506

Windeckstraße 11
Große hübsche 3 Zimmer-Wohng. sof. zu vermieten. 50156

3 Zim. u. Küche sof. z. v. 13879 Waldhofstr. 17 pt.

3 Zimmer Küche und Mansarde zu verm. Näh. K 1, 21 2. St. l. 50132

2 Zimmer u. Küche
sofort billig zu vermieten 50125 H 3, 21.

Wohnungen
von 2, 3, 4 u. 5 Zimmern in versch. Lagen, teilweise mit eingericht. Bädern z. v. Näh. Arch. Heller, Tel. 340. 49878

5 Zimmerwohnung
zu vermieten.
Im Hause P 6, 1, enge Heidelbergerstraße ist im 3. Stock eine schöne 5-Zimmer-Wohnung nebst Zubehör per sofort od. später zu vermieten. 48040 Näheres L 1, 2, Kasse.

Mehrere 1, 2, 3, u. 4
Zim.-Wohng.
nahe am Hauptbahnhof bill. zu vermieten. 49096 Näheres Bellenstr. 17, I.

Wegen Versetzung feine 3 Zim. Wohng. mit Nachl. zu verm. Holzbauerstr. 3, b. d. Max Josefstr.

3 Zimmer und Küche
mit Zubehör sof. od. auf 1. April zu vermieten. Näheres bei M. Jahn, Kaiserstr. 16. 13865

Ueber die Kriegszeit
sch. 4 Zimmer-Wohnung, gut möbliert mit eingerichteter Küche, Bad und Mädchenzimmer, el. Licht, Centralheizung, p. 1. Febr. 1916 zu vermieten. Angebote unt. Nr. 50043 an die Geschäftsstelle.

In feiner Lage (Oststadt) schöne, gut ausgestattete
4- und 5 Zimmer-Wohnungen
mit reichl. Zubehör zu vermieten. Näh. durch Max Schuster, Liegenschaftsagent, Teleph. 1218. 50090

Schöne
5 Zimmer-Wohnung
4. Stock, mit elektr. Licht großer Veranda und allem sonstigem Zubehör per 1. April zu verm. 50151 Näh. Kirchenstr. 4, 2. St.

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen.
In Apotheken Fl. M 1,40; Doppelfl. M 2,40.

Die ewige Schmach!

Ein Geiselroman aus dem Elsaß.
von Erica Grupe-Lörcher.
Nachdruck verboten!

21) (Fortsetzung folgt.)

Im selben Augenblick, als Irmgard sich von Dr. Goettel an der Gartentür verabschiedete, kam Amtsrichter Dr. Heimerding am Hause vorüber. Trotzdem er mit dem verstorbenen Gatten von Irmgard befreundet gewesen war, wollte er mit einem konventionellen Gruß jetzt vorübergehen. Zu deutlich hatte er im Laufe des letzten Winters bei seiner Annäherung an Dorette Goettel in gesellschaftlichen Veranstaltungen das ablehnende Verhalten von Goettels bemerkt. Auch ahnte er sehr wohl, daß die Verschickung von Dorette an Ostern in eine Pariser Pension nur geschehen war, um sie seinen Augen zu entziehen. Da verbot es ihm sein Stolz, sich Goettels gegenüber anders als durchaus konventionell-höflich zu zeigen. Doch Dr. Goettel sprach ihn jetzt an und reichte ihm die Hand. Von neuem gewann Heimerding den Eindruck, daß dieser vortreffliche Mann ihm im Grunde wohlgesinnt sei, der größte und einzige ernstliche Widerstand nur bei Madame Claudine lag.

Wäre der Herr Amtsrichter vielleicht davon unterrichtet, ob der Herr Bürgermeister in Ottweiler anwesend sei? Dr. Heimerding, der inzwischen auch Irmgard durch einen Händedruck begrüßt, verneinte: der Bürgermeister sei am Morgen nach Straßburg gefahren und noch nicht zurückgekehrt. Wenn Herr Dr. Goettel eine wichtige Angelegenheit, welche den Ort beträfe, zu besprechen habe, möge er sich vielleicht zu ihm aufs Rathaus bemühen. Denn die Rückkehr des Bürgermeisters noch am heutigen Tage sei unbestimmt, und ihm sei vom Bürgermeister während seiner Abwesenheit die Vertretung seiner Amtspflichten übertragen.

Dr. Goettel schlug vor, sich in einer halben Stunde zur Besprechung auf dem Rathaus einzufinden. Er habe mit dem Oberarzt die Bestände des Krankenhauses revidiert. Es erschiene ihm geboten, dieselben sofort umfangreich zu vergrößern. Denn wenn der Ernstfall eintrat, konnten sich hier nahe der Grenze nur zu wahrscheinlich Gefechte abspielen.

Dr. Heimerding stimmte zu und setzte dann mit Irmgard den Weg gemeinsam fort, der sie in gleicher Richtung führte.

Auf die Frage von Heimerding, ob sie sich bei Goettels längere Zeit aufgehalten habe, verneinte Irmgard. Dann fuhr sie fort:

„Es war mir wie eine Last auf dem Herzen. Unerträglich wurde mir die Atmosphäre und das Bewußtsein, zwei Menschen in meiner Nähe zu wissen, die gerade das Gegenteil von dem ersehnen, das ich mir jetzt als Deutscher erhoffe. Leuten wie diesem Monsieur Langeisen kann man nicht mehr Aug in Aug gegenübersitzen, wenn das Vaterlandsbewußtsein durch alle diese Ereignisse in eine so schwingende Erregung versetzt ist."

Dr. Heimerding ging mit ruhigen, gleichmäßigen Schritten neben ihr her. Er hielt seinen Blick nachdenklich gesenkt.

„Sie sprechen mir aus der Seele, gnädige Frau. Was Sie da eben von dem kleinen Kreise im Hause des Dr. Göttel sagen, trifft schließlich auf einen großen Teil unseres Ortes hier zu. Wie gut haben es doch die Leute in Altdeutschland, die sich in diesen Stunden aussprechen dürfen. Die sich vielleicht unter ganz fremden Menschen wissen und doch die Hände nach rechts und links ausstreckend sagen können: „Jetzt sind wir Alle Brüder! Sind Alle Glieder einer großen Volksseele. Jetzt haben wir Alle nur einen Gedanken: Unser deutsches Vaterland zu retten! Wir hier aber müssen mit unsern Empfindungen zurückhalten. Nicht sagen dürfen wir, wie es uns ums Herz ist. Nicht nur weil wir von den Meisten in unserer Umgebung nicht verstanden würden, sondern weil so Viele doch noch immer auf Frankreich hoffen."

Hier in der breiten von Platanen umsäumten Allee, welche die Fortsetzung der Hauptstraße außerhalb des Ortes bildete, begonnen die Besitzungen der reichen elsässischen Fabrikantenfamilien. Heimerding dämpfte deswegen seine Stimme, als er nun weitersprach.

„Gerade wir hier im Oberelsaß gehen einer schweren Zeit entgegen. Aber wir müssen die Zähne zusammenbeißen und durch diese Zeit hindurchschreiten. Für unser Elsaß ist es gut und notwendig, wenn der Sturmwind des Krieges uns einen neuen Tag bringt!"

Sie hörte ihm schweigend zu, denn an dem Ton seiner Stimme fühlte sie: er sprach von einer Last, die ihn schon längere Zeit bedrücken mochte und über die er sich nie äußern konnte.

„Wir brauchen hier frische Luft! Gerade wir Beamten hier im Elsaß sind in den letzten Jahren ja fast erstickt in dieser Atmosphäre der Lüge und der Doppelzüngigkeit, die uns umgab, und — die leider auch um uns geduldet wurde. Nehmen Sie als einzelnes Beispiel unsern Ort hier an! Wenn es nicht so traurig wäre, dann könnte man lächeln wie unser Ort zweimal im Jahre in zwei Teile scharf abgegrenzt war. An Kaisers Geburtstag im Winter kamen wir Deutschgesinnten zu unserm Recht, und wir deutschen Beamten und der Kriegerverein — der ja gerade in den Arbeiterkreisen Ihrer Fabrik soviele Mitglieder besitzt. Da verhielt sich die französisch gesinnte Seite des Ortes in kühler Reserve. Und nur, um das offizielle Kaiseressen nicht mitmachen zu müssen, fuhren die Herren Fabrikanten gerade zu Kaisers Geburtstag nach Belfort, oder in den Schwarzwald, oder arrangierten eine große Jagd auswärts. Selbst, wenn Dieser oder Jener von ihnen von der deutschen Regierung mit dem Kronenorden ausgezeichnet worden war. —"

Da er eine Pause machte, spann Irmgard an seinem Gedankengange weiter:

„Aber am 14. Juli, möglichst gerade am französischen Nationaltag, waren die großen Sportfeste der andern Partei! Monsieur Langeisen und seine Anhänger waren in ihrem Element, als Vorsitzende der „Fanfare" oder irgend einem Sport- und Turnverein. Morgens früh wurde von den Vereinen ausgerückt: in Käppis, in rundgeschnittenen Röcken, in Gamaschenstiefeln. Dann wurde der flotte Marsch „Sambre et Meuse" auf den Clairons geblasen, die man sich aus Frankreich verschafft. So ging es über die Grenze. Dort wurde mit den andern französischen Vereinen große Verbrüderung gefeiert. Und abends kamen sie mit blau-weiß-roten Fähnchen zurück."

„Aber bei dem letzten Sportfest haben wir ihnen doch einen Riegel vorgeschoben!

Heimerding lächelte während er weitersprach. Doch sein Lächeln hatte etwas vergrämtes. Das Alles war so lächerlich gewesen — so kindisch! — Und doch andererseits so traurig.

„Monsieur Langeisen kann mich seitdem erst recht nicht leiden. Er weiß, daß ich damals beim letzten Sportfest im Mai den Kreisdirektor hergeholt habe, als er sich gerade an jenem Tage in einer Nachbargemeinde befand. Denn das war doch damals zu skandalös! Die ganzen Straßen herab flatterten Haus an Haus blauweiße oder rotweiße Fahnen. Wenn man die Straßen hinabsah, hatte man den Eindruck, als wenn lauter blau-weiß-rote Fahnen hintereinander hingen. — Lauter französische Fahnen, lauter Trikoloren. —"

Auch als er jetzt eine kurze Pause machte, schwieg sie, um ihn zum Weitersprechen zu veranlassen:

„Sie wissen, unser Kreisdirektor ist immer reichlich zaghaft gewesen. Sein ständiges Prinzip war: „Nur nicht anstoßen! Nur Nichts provozieren! Nur keinen éclat!" — Aber damit habe ich ihn doch damals zum Eingreifen gebracht. Als die drei Ehrenjungfrauen, welche die neue Fahne dem Verein überreichen sollten, in blau-roten Schärpen über weißen Kleidern erschienen. Die reinsten wandelnden Trikoloren waren sie! Wenn das keine Provokation war! — Da hat der Kreisdirektor auf mein Drängen die drei Jungfrauen mit der Anordnung, sich umzukleiden, nach Hause geschickt. Jede andere Kleiderfarbe durften sie anlegen, wenn sie die Schärpen umbehalten wollten. — Rot, grün, gelb, blau, nur nicht weiß. — Und als die Drei wieder zurückkamen, hatten sie — schwarze Kleider an!"

Irmgard lächelte. Dieses Vorkommnis war im Mai viel besprochen worden. Und das Verhältnis zwischen der deutschen Seite und dem elsässischen Fabrikantentum war seither noch kühler geworden.

„Ich glaube, Monsieur Langeisen weiß wohl, daß Sie, Herr Doktor, hinter dieser Maßnahme steckten. Er wird es Ihnen nicht vergessen. Nach meiner Ansicht ist er eine Natur, welche nie eine Rache aus der Hand gibt. Jedenfalls ist er Derjenige, welcher Madame Claudine stark gegen Sie beeinflußt!"

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Zwangsversteigerung.
Mittwoch, den 12. Januar 1916 nachm. 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier gegen Barzahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Patent-Obstkelter, Möbel aller Art, 1 Kassenschrank, 1 Klavier, Bohrmaschinen u. Sonstiges.
Mannheim, 11. Jan. 1916.
Koster, Gerichtsvollzieher.

Liegenschaften

Das zwangsversteigerte
Grundstück Q 2, 12
— centrale freie Lage — ist für einen Neubau mit günstigen Bedingungen — zu verkaufen. —
Alles Nähere nur durch
Egon Schwartz
Immobilien & Hypotheken
T 6, 21. Telephon 1734.
55671

Magazine

B 6, 20
Magazin, Lager, 4stöckig mit Büro, Keller, Aufzug, elektr. Kraft 2c., auch für Fabrikbetr. geeignet, evtl. mit schöner Wohnung per 1. April 1916 zu vermieten. Näh. 2. St., Tel. 3512.

P 5, 13a schöne große Räume für Magazin, Lager od. Werkstätte z. vm. Näh. 3. St. 13840

3 stöckiges Magazin z. v. Augartenstr. 38, II. 50189

Möbl. Zimmer

H 4, 23, 3 Tr. gut möbl. Zim. z. v.

In Mannheim: Nur in P 4, 1

Moderne Fenstervorhänge
Rollo
Künstler-Gardinen
Tüll- u. Leinen-Bettdecken
Tischdecken
etc.

Gardinen
Spez.: Direkter Verkauf eigener Erzeugnisse!
In Mannheim nur in P 4, 1.

Nur in P 4, 1

Der außergewöhnlich billige
Gardinen-Verkauf
beginnt am **Mittwoch, den 12. Januar**
Viele Restbestände und vorjährige Muster,
sowie
Tischdecken, Tüll- und Leinen-Bettdecken aussergewöhnlich billig!

Eugen Kentner
Gardinenfabrik Stuttgart

Lager und Verkauf in Mannheim **Nur** in **P 4, 1** Planken — Strohmarkt

Mannheim, Karlsruhe, Stuttgart, Heilbronn, Ulm, Frankfurt, Berlin.

Bitte: Firma und Haus genau beachten!

Katholische Gemeinde.
Mittwoch, 12. Januar 1916.
Jesuitenkirche. 7 Uhr Seelenamt für Magdalena Schwendemann und deren verst. Anverwandten.

Todes-Anzeige.
Gestern verschied unerwartet rasch unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater
Herr **Johann Daniel Otto**
Zinngießer
im 91. Lebensjahre. 14081
Mannheim, den 11. Januar 1916.
Familie Val. Manger.
Familie Georg Otto.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 13. Januar, nachmittags 2½ Uhr statt.

Theater-Abonnement 3. Rang auf den Rest des Jahres abzugeben. Bellenstr. 24, 2. St. 14098

Damenschneiderin empfiehlt sich. A 3, 3, 3. Stock. 13494

Neu eröffnet!
Lebensmittelhaus O 3, 9.
Täglich frisches Gemüse.
Aepfel von **16** Pfg. bis **25** Pfg.
Birnen von **15** Pfg. bis **22** Pfg,
Zitronen, Orangen, Mandarinen Trauben, Feigen, Maronen.
Frische Landeier zu **28** Pfg. d. Stck.
Obst- und Gemüse-Konserven Perlzwiebeln - Essiggurken
Tomaten . . . . das Pfund **55** Pfg.

Heirat

HEIRAT.
Feldgrauer, 26 Jahre a., möchte m. ein. bess. Fräul. m. Verm. in Verbind. tret. zwecks Heirat, w. a. Waise. Zuschriften unt. Nr. 14098 an die Geschäftsst. d. Bl.

Zu vermieten

Wohnungen
in allen Stadtlagen von 3, 4, 5—10 Zimmern zu vermieten durch 14094
Hugo Schwartz
L 3, 3b. Tel. 604.
Für Mieter kostenfrei.

K 2, 19 4 Zim.-Wohng. m. Bad p. 1. April zu verm., 2 Zim.-Wohng. sof. zu verm. Näh. 2. St. 14090

M 2, 17a, 2 Tr.
herrschaftliche
5 Zimmer-Wohnung
mit allem Zubeh., elektr. Licht, preisw. z. v.
Hugo Schwartz
L 3, 3b Tel. 604

Charlottenstr. 6, Nähe Luisenpark 4 u. 5 Zimmerw. u. Mädchz. 1. St., Bad u. Mans. p. 1. 4. z. v. Näh. 1. St. lks. 50208

Heinrich Lanzstr. 37/39
Elegant ausgestattete
5 Zimmer-Wohnung
mit Zentralheiz., Warmwasserbereitung u. kompl. Bad ab 1. April zu verm. Näh. Büro Peter Groß. Telephon 7285.

Traitteurstr. 46 p. 5 Zimm. u. Zub. ab 1. April z. v. Näh. das. o. N 4, 21, 1 Tr.

Verschaffeltstr. 15, 4 Zim.-Wohng., Bad, Elektr., modern, sof. od. später zu verm. Näh. K 2, 13, 2. St. 14091

Herrschaft-Wohnungen
6 Zimmer M 3, 9,
7 Zimmer Goethestr. 12
p. sof. od. 1. April zu v. Näh. Goethestr. 12, 1. Tel. 2405. 13588

3 Zimmerwohng.
Linoleum, elektr. Licht usw. p. 1. Febr. od. spät. zu verm. Näh. H. Lanzstr. 7 III

Schöne zwei Zimmer-Wohnung sofort zu verm. 50154 **A 3, 10.**

Eine geräum. 4 Zimmerwohnung mit Zub., auch für Büro geeignet, sowie e. Lagerkeller auf Anfang April zu vermieten. Näh. **O 6, 8** part. 50176

2 Zim. u. Küche an kinderl. Ehepaar sof. zu vm. Bevorz. Handwerker, der die Hausverwalt. übernehmen und kl. Reparaturen ausführen kann. Zu erfr. bei M. Weinberger, **D 4, 1.** 50164

Feudenheim.
Schöne 3 Zim.-Wohnung mit Zubehör bill. z. verm. bis 1. Febr. Zu erfragen Schwanenstr. 45 i. Laden. 13464

Geräumige mod. 3 Zimmerwohnung m. Badezim. für 1. April zu vermieten. Lind. Rheinhäuserstr. 40. 13944

Bureau

Hansa-Haus D 1, 7/8
Ein u. zwei Zimmer für
Büro
sofort zu vermiet., Dampfheizung, Fahrstuhl, elektr. Licht. 49267

D 7, 24
Zwei Büroräume u. zwei Magazine per sofort zu vermieten. 49780
Näh. bei H. Fesenbecker Kaiserring 8.

G 7, 28 parterre.
Schöne Büroräume
auf 1. April zu vermieten. Näh. L 1, 2, Kasse. 50097

O 7, 22
3 Parterre-Räume f. Büro zu verm. per 1. 4. 16.

Größere Büroräume
Nähe des Personenbahnh. zu verm. d. Hugo Schwartz Tel. 604 L 3, 3b.

2 schöne Zimmer für Büro und ein größerer, hell. Raum für Lager od. sonstige Zwecke auf 1. April oder früher zu verm. Näh. M 7, 24, part. 13668

Läden

C 3, 19 1. St. als Laden od. Büro mit od. ohne Wohnung zu verm. Näh. 4. Stock. 49948

E 3, 5 Laden mit Zim. per 1. April zu vermieten. Näh. 2. Stock. 13887

F 4, 3 Laden
mit 3 Zimmern, auch für Bureau sehr geeignet zu vermieten 50102

F 6, 6 Laden mit oder ohne Wohng. zu verm. Zu erfr. 4. St. rechts. 13964

Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Erscheint wöchentlich ein- bis zweimal. Inserate: Einspaltige Kolonel-Zeile 30 Pfennig. Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1

9. Jahrgang. Mannheim, den 11. Januar 1916. Nr. 3.

Bekanntmachung über den Verkehr mit Butter.

Vom 8. Dezember 1915.

[illegible]

Verordnung.

(Vom 30. Dezember 1915.)

[illegible]

MARCHIVUM

Beachten Sie unsere außergewöhnlichen Angebote

in unseren Schaufenstern

Mädchen- u. Knaben-Garderobe

wie **Kleider, Mäntel, Paletots, Anzüge**

ebenso für junge Damen

Kostüme, Mäntel, Blusen und Kostüm-Röcke.

Jeder Gegenstand wird bereitwilligst aus dem Fenster verabfolgt.

Verkauf nur gegen bar.

Auswahlsendungen können von diesen Artikeln nicht gemacht werden.

Lindenheim

Planken E 2, 17/18.

Verkauf

Standuhr mit Gewichte, einige sehr schöne Stücke im Preis von M. 120.— bis M. 200.— zu verkaufen. Ansehen von 2—7 Uhr. H. Schwalbach Söhne Möbel-Magazin, B 7, 4. Fernsprecher 655.

Damen- und Kinderkleider aus gutem Hause billigst zu vk. O 7, 7b part. 14065

Mehrere **Original-Gemälde** preiswert zu verkaufen. Gefl. Briefe ec. unt. M. W. 1683 an Haasenstein & Vogler A.-G. München.

Habe noch z. Ausverkauf abzug. erstkl. Violine neuem Reformstil. u. Vg. 16 M. gr. alte Laute 22 M. Hochl. Pikkolo m. Etui 22 M. ... u. Notenst. 2.50. Hohm-... Rheinhäuserstr. 55, 1 r.

Gebr. Ruhestühle, 1 Waschmange, 1 Kreissäge zu verkaufen. 56046 O. Janson, H 4, 5.

Ankauf

Aufruf. Zahle die höchsten Preise für getragene Herren- u. Damen-Kleider, Schuhe, Möbel u. Kindergarderobe. Frau Körner, ... S 4, 6. Tel. Pfeifer 3823. 55673

Getragene Kleider Schuhe, Stiefel kauft **zu den höchsten Preisen** Bezym, T 2, 16, part. 52801

Stellen finden

Wir suchen eine erste, branchekundige 56604 **Verkäuferin** für Schreibwaren u. Bücher bei gutem Gehalt und dauernder Stellung. Anerbote mit Photographie, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten W. Schweriner & Co., G. m. b. H., Kaiserslautern.

Ein tücht. in Küche und Haushalt erf. Mädchen p. 1. Febr. gef. Zweitmädch. vorh. Adr. u. Zeugnisabschr. u. Nr. 13990 a. d. Geschäftsst.

Wir suchen für die Versandabteilung unserer Gesellschaft einen tüchtigen nicht zu jungen **Kaufmann** der mit dem Speditionswesen vertraut ist, zum sofortigen Eintritt. Schriftliche Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche an 56670 Einkauf südwestdeutscher Städte, G. m. b. H. E 7, 28.

Kräftiges ordentliches **Laufmädchen** gesucht. 55670 M. Klein & Söhne E 2, 4—5.

Junger Ausläufer nicht mehr schulpflichtig sofort gesucht. Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G.m.b.H. E 6, 2.

Stellen suchen

Junge Frau f. best. Beschäftigung od. Heimarbeit. Angeb. u. Nr. 14083 an die Geschäftsst.

Kaufmann, mit der dopp. amerik. Buchhaltung einschl. Abschluß vertraut, selbständ. Korrespondent u. Disp., erster Einkäufer, sucht für evtl. sofort Engagement. Angebote unt. Nr. 14088 a. d. Geschäftsst. ds. Bl.

Haushälterin Witwe, 42 Jahre, auch in Krankenpflege ausgebildet, sucht Stellung. Vorzügliche Zeugnisse. Angebote an Frau Seitz, Darmstadt, Dieburgerstr. 56, bei Frau Lautenschläger. 12642

Kriegersfrau (Köchin) sucht Stelle in gr. Betriebe Lazarett oder Erholungsheim. Zeugn. vorh. Ang. u. Nr. 14092 a. d. Geschäftsst.

Mietgesuche

Für sofort gut möbl. saub. Zimmer m. Frühstück von älterem Herrn nähe Planken gesucht. Angeb. unt. 56569 a. d. Geschäftsst.

Kaufmann sucht **flottes Zimmer** mit elektr. Licht bei gebildeten Leuten. Angeb. u. Nr. 14097 a. d. Geschäftsst.

Verordnung.

Verordnung.

Tagesordnung

Sitzung des Bezirksrats Mannheim.

Verordnung.

Den Schiffsverkehr auf dem Rhein und im Hafengebiet Mannheim betreffend.

Bekanntmachung.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Joos. — Druck und Verlag Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.